Einzelnummer 10 Pfennig.

Metzer Zeitung

Ausgabestelle und Anzeigenannahme: Römerstraße 23 (Ecke).
Redaktion und Geschäftsstelle: Pariserstraße 4 (Fort Mosel).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80; die Zustellungsgebühr durch den Postboten beträgt vierteljährlich 42 Pfg. mehr.

Anzeigen: die einfache Petitzeile 20 Pfg.
Reklamen: die Petitzeile in Textbreite 50 Pfg.

Nr. 215. Metz, Mittwoch den 16. September 1914 XXXXIV. Jahrgang.

Metzer Zeitung

Zur Vermeidung von Unregelmäßigkeiten in der Zustellung der Zeitung bitten wir anläßlich des Quartalswechsels unsere Post-Abonnenten, die Bestellung möglichst zeitig erneuern zu wollen. Die Stadt-Abonnements laufen weiter, so lange keine Abbestellung erfolgt. Bezugspreis vierteljährlich

2 Mark 80 Pfg.

Die Unterhaltungsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt" und das illustrierte Witzblatt „Metzer Humoristische Blätter" (Genre „Fliegende Blätter") müssen bis auf weiteres wegfallen, da diese Beilagen auswärts hergestellt werden, und ihre Lieferung von dort wegen des zur Zeit unterbrochenen Privatgüterverkehrs unmöglich ist.

Die Kriegsereignisse nehmen das Interesse jedes Einzelnen im höchsten Maße in Anspruch; die „Metzer Zeitung" wird es sich daher angelegen sein lassen, wie bisher so auch in Zukunft die Leser aufs schnellste und zuverlässigste darüber zu unterrichten.

Redaktion und Verlag der „Metzer Ztg".

Zeichner vor die Front!

Die zuversichtliche Hoffnung, auf einen zufriedenstellenden Erfolg der ersten deutschen Kriegsanleihen ist durchaus begründet. Nicht allein deshalb, weil unser tapferes Heer den inneren Wert und damit die Kreditwürdigkeit des Reiches im Feuer glorreicher Schlachten gehärtet, sondern auch, weil, wie man wohl behaupten darf, zurzeit große Summen anlagefähigen Kapitals in Deutschland vorhanden sind, auf die der hervorragend günstige Zinssatz der neuen Kriegsanleihen magnetische Anziehungskraft ausüben dürfte. Was könnte es auch empfehlenswerteres geben, als Geldanlage in diesen Kriegsschuldverschreibungen? Sie sind so goldsicher wie das leider noch immer in beträchtlichem Maß von Ueberängstlichen zurückgehaltene gemünzte Gold, rentieren sich aber derart, daß selbst denjenigen Kapitalisten, die sich genötigt sahen, ihren Besitz an zurzeit unveräußerlichen Effekten bei der Reichsbank zu [illegible] auf die Kriegsanleihe des Reiches Zukäufe zu vollziehen, und so durch einen außerordentlich billigen Erstehungskurs nebst günstigem Zinsertrag den Schaden wenigstens zum teil wieder auszugleichen, den Kapitalwertminderung, vielleicht auch Wegfall des Zinserträgnisses bei anderen, lombardierten oder nichtlombardierbaren, Auslandspapieren ihnen verursacht. Die beginnende Realisierung der Kriegskredite des Reiches ist gleichbedeutend mit finanzieller Mobilmachung. Möge ihr der gleiche glänzende Verlauf beschieden sein, den zu staunender Bewunderung der ganzen Welt die deutsche militärische Mobilmachung genommen hat.

*

Die Zeichnung auf die Kriegsanleihen.

„Vom neutralen Ausland ist nennenswerte finanzielle Hilfe nicht zu erwarten." So lautet der Anfang des Aufrufs, der in diesen Tagen von zuständiger Seite verbreitet wurde, um die heimischen Kräfte für unsere Kriegsanleihen mobil zu machen. Die überaus günstigen Bedingungen, zu denen die Anleihen ausgegeben werden, würden wohl dazu angetan sein, auch ausländische Kapitalisten zu einer Beteiligung an der Zeichnung anzuregen. Es verlautet, daß tatsächlich bereits größere Anmeldungen aus dem Ausland eingelaufen sind und weitere Summen verlangt werden. Wenn das Ausland aus eigenem Antrieb kommt und sich an den Zeichnungen beteiligen will, so ist dagegen kaum etwas einzuwenden. Es liegt vielmehr in einem solchen Vorgehen der Beweis des Vertrauens der fremden Kapitalisten in unsere wirtschaftliche Kraft und in unsere politische Zukunft. Unter diesem Gesichtspunkt können uns ausländische Zeichnungen nur willkommen sein.

Anderseits haben wir aber gar keinen Anlaß, dem Auslande etwa nachzulaufen, und wir begrüßen den Schritt, den die Reichsbank gestern getan hat, indem sie den Zeichnungsstellen sowie sämtlichen Bankiers, die sich um Zeichnungen beim Publikum bemühen wollen, ein Schreiben zustellte, welches folgenden bemerkenswerten Satz enthält:

„Wir ersuchen Sie, Ihre Werbetätigkeit für die deutschen Kriegsanleihen auf Ihre inländische Kundschaft zu beschränken, von der Uebersendung von Zeichnungsscheinen ins Ausland und überhaupt von jedem Anbieten der Anleihe im Auslande aber absehen zu wollen."

Erfreulicherweise herrscht bei deutschen Kapitalisten eine fast unbeschreibliche Begeisterung für die Kriegsanleihen. Die Beteiligung der breiten Schichten des Publikums bis hinab zu den Scharen der kleinsten Sparer ist, wie schon heute erkennen läßt, eine so gewaltige, daß in Zusammenhang mit dem sehr großen Anleihebedarf der deutschen Korporationen, Anstalten, Sparkassen und Privatunternehmungen der Reichsregierung die volle Sicherheit geboten ist, daß ihr bei Schluß der Zeichnung weit größere Geldmittel aus heimischen Quellen zur Verfügung stehen, als einstweilen erforderlich sind. Diese finanzielle Bereitschaft des deutschen Volkes muß bei unseren Feinden sowie im neutralen Auslande einen ebenso mächtigen Eindruck machen, wie die staunenswerten Erfolge unserer siegreichen Truppen auf den Schlachtfeldern. Diesen Eindruck brauchen und wollen wir durch eine Beteiligung ausländischen Geldes nicht abschwächen. Melden sich fremde finanzielle Freunde, so werden wir die angebotene Hand nicht zurückweisen; fremde Hilfe zu suchen, haben wir keinen Anlaß.

Auf die Kriegsanleihen sind bereits bei der Reichsbank erhebliche Zeichnungen eingegangen, unter den Zeichnern befinden sich die Firma und Familie Krupp (wie gemeldet) mit einem Betrage von 30 Mill. M.

Die Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz

seit Ende August.

11. September 1914.

Die französische Heeresleitung hatte im letzten Drittel des vorigen Monats versucht, dem Vorrücken unseres rechten Flügels durch Belgien Einhalt zu tun, und zwar zuerst durch einen Vorstoß, den sie mit sehr starken Kräften aus der Richtung von Epernay gegen die auf unserem linken Flügel zwischen Metz und Saarburg stehende Armee des Kronprinzen von Bayern unternahm, dann durch Angriffe auf der ganzen übrigen Front. Dies führte zu einer Reihe blutiger Einzelschlachten, die sämtlich mit schweren Niederlagen der Franzosen sowie auch der bei Boulogne gelandeten und an den französischen linken Flügel herangezogenen englischen Hilfsarmee endeten.

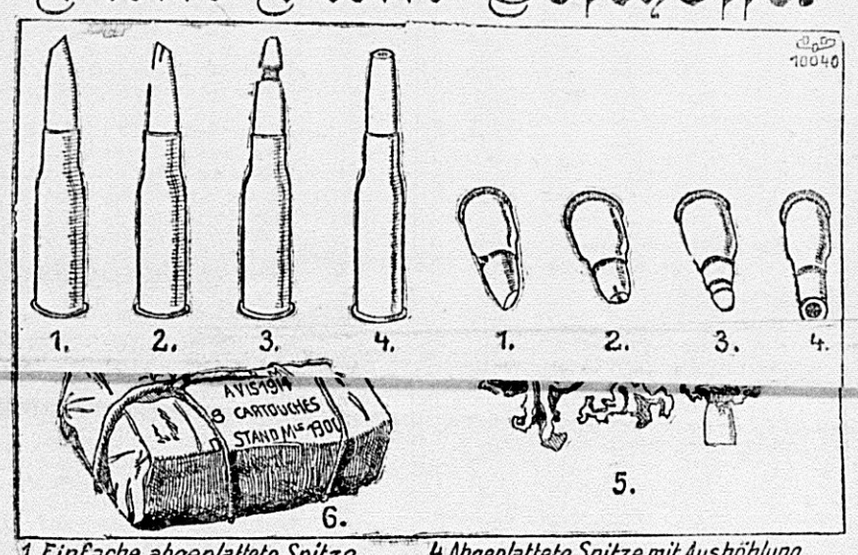
In der Verfolgung waren die unseren rechten Flügel bildenden Armeen der Generalobersten von Kluck, von Bülow und von Hausen bestrebt, mittels einer weit bis nach Amiens ausholenden Linksschwenkung die Gegner auf dieser Seite umklammert zu halten, anscheinend, um sie von Paris ostwärts abzudrängen, zugleich aber auch, um ein Festsetzen überlegener feindlicher Kräfte in der bekannten, von Natur sehr starken und künstlich befestigten Stellung bei Reims zu verhindern. Diese von Reims in nordwestlicher Richtung sich hinziehende Stellung hat nämlich bei einer nach Nordosten gerichteten Front Paris hinter sich, unsere rechte Flügelarmeen bedrohten sie aber, nach Ausführung der Schwenkung südwärts vorschreitend, in der linken Flanke. Sie ist dadurch in der Tat für den Gegner unbenutzbar geworden. Inwieweit es aber gelungen ist, die zurückflutenden Streitkräfte des Gegners von Paris abzudrängen, oder ob die feindliche Heeresleitung vielleicht vermocht hat, einen mehr oder weniger großen Teil jener Streitkräfte mit Hilfe des vorzüglichen französischen Eisenbahnnetzes nach Paris heranzuziehen, darüber erscheinen Zweifel begründet, nachdem zufolge amtlicher Nachricht aus unserem Großen Hauptquartier vom 10. d. Mts. die östlich Paris in der Verfolgung an und über die Marne vorgedrungenen Heeresteile aus Paris und zwischen Meaux und Montmirail von überlegenen Kräften angegriffen worden sind. Sie haben in schweren zweitägigen Kämpfen den Gegner aufgehalten und selbst Fortschritte gemacht; als der Anmarsch neuer starker feindlicher Kolonnen gemeldet wurde, ist ihr Flügel zurückgenommen worden. Der Feind folgte an keiner Stelle. Als Siegesbeute dieser Kämpfe sind bisher fünfzig Geschütze und einige tausend Gefangene gemeldet.

So das amtliche Telegramm, das aus zwar keinen Anlaß zu Siegesjubel, noch weniger aber zu irgendwelcher Besorgnis gibt. Dies um so weniger, als die beiden, unser Zentrum bildenden starken Armeen des Deutschen Kronprinzen und des Herzogs Albrecht von Württemberg während der geschilderten Unternehmungen unseres rechten Flügels die ihnen gegenüberstehenden beträchtlichen Streitkräfte gleichfalls unter vielfachen, zum Teil schweren Kämpfen siegreich zurückgeworfen und sich, nachdem sie bis über die Höhe von Verdun vorgedrungen waren, der Einschwenkung jenes Flügels in die südliche Richtung angeschlossen haben. Der Deutsche Kronprinz, dessen Armee bei dieser Schwenkung den Drehpunkt bildete, hat nach einem in der vergangenen Nacht eingetroffenen Telegramm gestern mit seiner Armee die befestigte feindliche Stellung südwestlich Verdun genommen. Teile der Armee greifen die südlich Verdun liegenden Sperrforts an. Die Forts werden seit gestern durch schwere Artillerie beschossen.

Auf der Ostseite steht der vielberufenen französischen Maas-Sperrfortlinie nach wie vor die Armee des Kronprinzen von Bayern gegenüber, in den Vogesen und im oberen Elsaß hält der Generaloberst von Heeringen, nachdem er mit den in das Gebirge geflüchteten Truppen der am 20. August in Lothringen geschlagenen feindlichen Armee aufgeräumt hat, die Wacht. Verdun wird belagert und dürfte bald das Schicksal der bereits in unsere Hände gefallenen belgischen und französischen Festungen und Sperrforts — Lüttich, Namur, Maubeuge, Longwy, Montmédy, Givet, Hirson, Les Ayvelles, Condé, La Fère, Laon, Manonvilliers — teilen.

Hiernach befinden wir uns im Westen einer ungewöhnlich spannenden Kriegslage gegenüber, deren weiterer Entwickelung wir aber mit voller Zuversicht entgegensehen können. Unsere günstigen Aussichten erfahren eine Stärkung durch die gleichfalls noch in vergangener Nacht aus dem Osten eingetroffene Kunde, daß dort der Generaloberst v. Hindenburg einen neuen Sieg, und zwar über die zweite der in Ostpreußen eingedrungenen Armeen, errungen hat und diese in nordöstlicher Richtung verfolgt. Auf die zweifellos große Bedeutung auch dieses Sieges näher einzugehen, muß bis zum Eintreffen ausführlicherer Nachrichten vorbehalten bleiben.

Dum-Dum-Geschosse.



1. Einfache abgeplattete Spitze.
2. Abgeplattete Spitze mit Rissen.
3. Tiefe Einkerbungen im Stahlmantel.
4. Abgeplattete Spitze mit Aushöhlung.
5. Geschosse nach dem Aufschlagen.
6. Verpackung der Geschosse.

Die Nachricht, daß unsere Feinde Dum-Dum-Geschosse verwenden, hat einen Sturm der Entrüstung im ganzen Lande hervorgerufen. Amtliche Untersuchungen haben ergeben, daß die Herstellung der Dum-Dum-Geschosse systematisch vor sich geht und von der Heeresleitung von langer Hand vorbereitet ist. Die Franzosen und Engländer haben vor dem Kriege Dum-Dum-Geschosse auf maschinellem Wege in großem Umfange hergestellt und an die Truppen ausgegeben. Diese fürchterliche Erfindung entstand zuerst in den britischen Kolonialkriegen. Die kleinkalibrigen Geschosse versagten in der Wirkung gegen die wilden Völker und so kam man darauf, die Spitzen abzuschrägen und einzukerben. Die Wirkung war eine fürchterliche. Die neuen Spitzgeschosse bestehen aus einem Kern von Blei und einem Stahl- oder Nickelmantel. Trifft ein solches reguläres Geschoß auf einen menschlichen Körper, so durchschlägt es in der Regel glatt und die Wunden sind im allgemeinen gutartig und heilen schnell. Wird dagegen an einer Stelle, besonders an der Spitze der Stahlmantel entfernt, so durchschlägt das Geschoß nicht mehr glatt den Körper, sondern der Bleikern tritt heraus, zerreißt den Mantel und verursacht dadurch zerrissene und zerfetzte Wunden. Noch schlimmer ist die Wirkung, wenn die Spitze nicht nur abgeplattet, sondern gleichzeitig ausgehöhlt wird. Dadurch wird eine explosionsartige Wirkung herbeigeführt. Unsere Abbildung zeigt die ver-

---

2 (Nachdruck verboten.)

Der Sieg des Herzens.

Roman von Otto Elster.

„Fünfunddreißig Mark mit Frühstück, mein Herr — keine fünfzig Pfennige billiger, wie meine Frau sagt. Uns kommt es nicht so sehr auf den Preis an, als auf einen netten, soliden Zimmerherrn. Wenn man eine erwachsene Tochter hat, muß man vorsichtig sein, nicht wahr, mein Herr?"

„Aber, Vater . . ."

„Ja, ja, mein Kind. Ich weiß schon, was Du sagen willst. Du bist keine von denen, welche . . . na, ich bin schon still. Also, mein Herr, Sie nehmen das Zimmer?"

Hans sah nach Eva hinüber, welche sich an den Gardinen zu schaffen machte. Der volle Sonnenschein umwogte sie mit einem goldigen Glanz, daß ihre schlanke Gestalt wie verklärt erschien. Hans glaubte noch niemals eine so reizvolle Mädchenerscheinung gesehen zu haben.

Rasch entschlossen sagte er:

„Ja, Herr Borchers, ich nehme das Zimmer. Ich kann doch wohl heute noch einziehen?"

„Gewiß, mein Herr — dem steht nichts im Wege. Wie ist doch Ihr werter Name?"

„Hans von Ballhausen — ich werde das Polytechnikum besuchen . . . ."

„Herr von Ballhausen — große Ehre — das Zimmer steht Ihnen sofort zur Verfügung. Meine Frau wird sich sehr freuen, Ihre Bekanntschaft zu machen. Eva, ruf doch die Mutter . . ."

Frau Borchers, die ihren Anzug mittlerweile in Ordnung gebracht hatte, erschien und begrüßte Hans mit mürrischer Freundlichkeit.

Frau Borchers gefiel ihm allerdings weniger als ihr lebhafter, spaßhafter Gatte und die liebliche Eva. Aber er merkte doch, daß er einer richtigen braven Frau gegenüberstand, die zugleich die Zügel ihres ehelichen Verhältnisses stramm in den kräftigen Händen hielt. Herr Karl Adolf Borchers nahm in ihrer Gegenwart an Wichtigkeit sehr ab. Man sah, daß er in wirtschaftlichen Angelegenheiten nicht viel zu sagen hatte.

Hans verabschiedete sich. In einer Stunde werde er seine Sachen schicken. Er reichte Herrn und Frau Borchers die Hand. Karl Adolf erschöpfte sich in höflichen Redensarten, Frau Borchers sagte nur: „Wenn Sie ein ordentlicher Herr sind, werden wir schon gut miteinander auskommen. Sonst möcht ich Sie bitten, sich ein anderes Logis zu suchen."

„Ich hoffe, Sie werden mit mir zufrieden sein, Frau Borchers," entgegnete Hans lächelnd.

Er grüßte Eva noch mit einer höflichen Verbeugung und entfernte sich, von Karl Adolf bis an die Treppe begleitet. Schmunzelnd und sich die Hände reibend, kam er zurück.

„Das ist ein Glücksfall, Schatz," sagte er zu seiner Frau, die den Kaffee auf den Tisch stellte. „Ein feiner, nobler Herr — Ballhausen, von Ballhausen! Ich kenne den Namen. Ein Graf von Ballhausen steht als Leutnant bei den Jardehusaren — ich hab ihn mal frisiert — ob die wohl miteinander verwandt sind? Denk Dir, Schatz, wenn wir einen Grafen als Mieter kriegten!"

„Die Hauptsache ist, daß er ein ordentlicher Mensch ist," entgegnete Frau Borchers ernst.

„Ach, Du mit Deinem ordentlichen Menschen! — Die jungen Herren von heute sind nun mal keine Engel. Und nun noch dazu ein Herr von Ballhausen — ein Graf Ballhausen. Da muß man schon ein Auge zudrücken."

„Ja, ja, man kennt ja Deine Vorliebe für die Herren mit dem Wörtchen von vor ihren Namen. Das ist auch so ein Sparren, den Du mit vielen Leuten teilst. Wenn ein Baron oder ein Graf Euch die Hand gibt, glaubt Ihr Wunder was für eine Gnade Euch erzeigt ist. Die Hauptsache ist doch, daß das Herz auf dem richtigen Fleck sitzt."

„Tut es ganz bestimmt bei unserem neuen Zimmerherrn, Schatz. Glaub es mir, ich habe dafür den Blick — ich versteh' mich auf das Physiognomische — das bringt mein Geschäft so mit sich. Nicht wahr, Eva, Du bist auch meiner Meinung?"

„Ich kann noch nicht urteilen, Vater," sagte Eva, indem sie ihm eine Tasse Kaffee einschenkte. „Aber einen recht guten Eindruck macht er."

„Ja, ja — einen guten Eindruck — ein vornehmes Exterieur — man merkt gleich, daß man einen Kavalier vor sich hat."

„Bleibt mir mit Euren Kavalieren vom Leibe," brummte Frau Borchers. „Dahinter steckt meistens nicht viel anderes als ein leeres Portemonnaie und ein Buckel voll Schulden . . ."

„Du mußt auch immer schimpfen," meinte Karl Adolf ärgerlich und beschäftigte sich schweigend mit seinem Kaffee. Dann begab er sich in den Laden hinunter, während Frau Borchers den Tisch abräumte und wieder in der Küche verschwand.

Eva trat an das Fenster und sah auf den Hof hinaus. Viel war da nicht zu sehen. Es war ein enger, finsterer Berliner Hof, und die Dunkelheit schien von unten herauf zu kriechen wie ein unheimliches Tier. Eine graue, schmutzige Mauer ohne Fenster schloß den Hof nach hinten ab, während es rechts und links von den Seitenflügeln des Vorderhauses begrenzt wurde. In diesen Seitenflügeln befanden sich kleine Wohnungen, die geringe Leute, kleine Handwerker, Arbeiter und Arbeiterinnen aller Art inne hatten. Eine Schar Kinder wielte lärmend auf dem Hofe.

Eva sah eine Zeitlang dem Spiel der Kinder zu ohne Interesse. Ihre Gedanken weilten nicht bei diesen Spielen und diesen Kindern. Sie dachte an den jungen Herrn, der heute das Zimmer bei ihnen gemietet. Sie hatte wohl bemerkt, daß sein Auge mit Wohlgefallen auf ihr geruht, und sein Lächeln schien ihr zuzuflüstern: „Nicht wahr, wir verstehen uns und wir werden gute Freundschaft halten."

Ach, das war ja alles dummes Zeug! Wozu diese Träumereien? Seufzend wandte sie sich wieder ab und setzte sich von neuem an ihre Arbeit.

„Wollen wir nicht einmal zusammen ausgehen, Fräulein Eva?" fragte Hans, des jungen Mädchens Hand ergreifend, als es das Frühstücksgeschirr aus seinem Zimmer abholen wollte.

Es war eine kleine, weiße und weiche Hand, denn Evas Beschäftigung als Stickerin duldete nicht, daß sie sich mit grober Hausarbeit beschäftigte. Diese ließ sich auch Frau Borchers nicht nehmen, die besser damit umzugehen verstand, als ihre Tochter.

Hans hatte Lust, diese kleine, weiße, warme Hand zu küssen, und er hätte es auch wohl getan, wenn Eva ihre Hand nicht rasch zurückgezogen hätte.

„Sie wissen wohl, Herr Baron," entgegnete sie, und eine leichte Röte überhauchte ihre Wangen, „daß ich ohne meine Eltern nicht ausgehe."

„Aber das ist doch kein Vergnügen, Fräulein Eva," sagte er lachend. „Ihr Papa ist ja ein ganz spaßhafter Herr, aber den ganzen Abend von der wissenschaftlichen Haarpflege zu hören, wirkt doch ein wenig eintönig. Und Ihre Mama . . ."

„Ich bitte, Herr Baron . . . Sie brauchen ja nicht mit uns auszugehen."

Sie nahm das Frühstücksgeschirr und wollte gehen. Da legte er den Arm um ihre Taille . . . „Fräulein Eva — ich bin Ihnen gut . . ."

Eine dunkle Blutwelle überflutete ihre Wangen. Mit einer raschen Wendung entzog sie sich seinem Arm.

„Wollen Sie mich beleidigen, Herr Baron?"

Ihre Augen blitzten ihn zornig an. Ihre Lippen bebten. Erschreckt ließ er den Arm sinken.

„Verzeihung — ich meinte es nicht böse, Fräulein Eva," stammelte er.

„Ja, das sagen die jungen Herren immer, wenn sie ein armes Mädchen betören wollen," sprach sie bitter lachend. „Wir sind Ihnen gut genug für eine müßige Spielerei, und leider Gottes gibt es Mädchen genug, welche darauf eingehen. Ich aber gehöre nicht zu ihnen, und von Ihnen, Herr Baron, hätte ich nicht erwartet, daß Sie mich für so schlecht halten könnten . . . ."

„Aber, Fräulein Eva . . . wenn Sie wüßten . . ."

„Ich weiß genug, Herr Baron. Ich bitte ein für alle Mal, mich mit solchen Worten zu verschonen. Sie beleidigen mich und — und machen mir das Herz schwer . . ."

Sie brach in Tränen aus und verließ rasch das Zimmer, ehe er ihr erwidern konnte.

Er stand aber auch eine Weile wie betäubt und starrte auf die Tür, durch die sie verschwunden war, als sei ihm ein Wunder begegnet. Ihre herbe Sprödigkeit hatte ihn nicht so sehr in Erstaunen gesetzt als der Ausbruch des Schmerzes, der in dem Zittern ihrer Stimme und in ihren Tränen zum Ausdruck kam. Was hatte das zu bedeuten? Hatten seine scherzhaft gemeinten Worte sie so sehr verletzt? Das konnte doch unmöglich der Fall sein. Er hatte ja schon öfter mit ihr gescherzt und gelacht, und sie hatten sich gegenseitig geneckt. Woher heute die tiefe Erregung, die Bitterkeit ihrer Worte, ihre Tränen?

In Gedanken versunken, setzte er sich an seinen Schreibtisch; aber er vermochte nicht zu arbeiten, das Bild Evas stand zu lebhaft vor seinen Augen. Erregt sprang er wieder auf und schritt in dem Zimmer hin und wieder und stellte sich an das Fenster und sah in Gedanken versunken auf die Straße hinab, auf der einige Kinder ihre lärmenden Spiele trieben.

Seit einigen Wochen wohnte er schon bei dem Haarkünstler Karl Adolf Borchers. Er hatte sich in die neuen Verhältnisse ganz gut eingelebt, besuchte die Vorlesungen am Polytechnikum und arbeitete fleißig. Er ging selten aus. Meistens nahm er sein Abendessen in seinem Zimmer, Frau Borchers besorgte es ihm. Wenn es ihm dann in seiner Stube zu einsam wurde, dann ging er auch wohl hinüber zu seinen Wirtsleuten. Mit Karl Adolf Borchers plauderte es sich ganz angenehm; er war lange Jahre Friseur an den Königlichen Theatern gewesen und wußte aus dieser Zeit manches Interessante zu erzählen. Auch Frau Borchers konnte des Abends, wenn alle Arbeit getan war, recht gemütlich und behaglich sein, aber die größte Anziehungskraft übte doch Eva aus, die blonde, blauäugige Eva, deren schlanke Erscheinung kaum in die kleinbürgerliche Umgebung hineinpaßte.

Sie hatte eine gute Erziehung genossen und eine höhere Töchterschule besucht. Sie hatte das Lehrerinnenexamen gemacht, aber sie wartete noch immer vergeblich auf eine feste Anstellung. Inzwischen hatte sie sich als Krankenpflegerin beim Roten Kreuz ausbilden lassen und in einem großen Krankenhause mehrere Male Dienste getan.

Sie konnte klug und verständig sprechen, aber auch fröhlich und harmlos lustig plaudern, sodaß Hans sich gern mit ihr unterhielt und keine Lust verspürte, sich da draußen in den lärmenden Bierhäusern oder den strahlenden Cafés [illegible] zu treiben.

(Fortsetzung folgt.)

schiedenen Arten der Dum-Dum-Geschosse und das Aussehen derselben nach dem Aufschlagen. Falls die Engländer und Franzosen fortfahren, solche Geschosse zu verwenden, so wird unsere Heeresverwaltung sich genötigt sehen, mit den gleichen Mitteln zu antworten. Die furchtbare Verantwortung fällt demjenigen zu, der zuerst zu solchen völkerrechtswidrigen Mitteln gegriffen hat.

*

Im Anschluß an den Protest unseres Kaisers an den Präsidenten Wilson gegen Verwendung der Dum-Dum-Geschosse seitens unserer Gegner und die Warnung unserer Heeresleitung an unsere Feinde, nicht zu zwingen, mit gleichen Mitteln zu erwidern, macht die Chemnitzer „Allgemeine Zeitung" folgenden Vorschlag:

„Dem feierlichen Proteste unseres Kaisers vor aller Welt schließt sich das gesamte deutsche Volk an, entflammt von einem Zorne, wie er gewaltiger und gerechter nicht gedacht werden kann. Diesem Zorne aber möchten wir Ausdruck geben in der Forderung an unsere Heersverwaltung: Jeder Feind, in dessen Besitztum Dum-Dum-Geschosse gefunden werden, wird mit sofortigem Tode bestraft. Anders ist die Wurzel des Uebels nicht zu beheben. Die Möglichkeit, daß der eine oder andere Soldat schuldlos erschossen werden müßte, weil er die Dum-Dum-Geschosse von seiner Heeresleitung verpackt empfangen hat, darf nicht maßgebend sein, da eben das unschuldige Blut alsdann über seine Regierung kommt. Wer Dum-Dum-Geschosse verwendet, ist nichts anderes als eine Bestie in Menschengestalt. Bestien aber verdienen wie Bestien niedergeschossen zu werden.

Das gleiche Los sollte auch diejenigen Feinde treffen, in deren Tornister ein Zivilanzug gefunden wird. Ein Soldat, der einen solchen Anzug mit sich herumträgt, bekundet damit die Absicht, sich im Handumdrehen in einen harmlos erscheinenden Zivilisten und Franktireur zu verwandeln. Daß also ein sehr großer Prozentsatz der Franktireure sich aus Soldaten in Zivil zusammensetzt, ist demnach anzunehmen. Es heißt also, der entsetzlichen Sache des Franktireurwesens nur Vorschub leisten, wenn man nicht auch gegen diese Gesellschaft verschärfte Maßnahmen ergreift."

Kriegserlebnisse eines Friedfertigen.

Von Pfarrer Bloch-Metz.

Seit Jahren war es mir zur lieben Gewohnheit geworden, ein paar Erfrischungswochen in dem schönen Ostende zu verleben und Körper und Geist „gesund zu baden" in den stärkenden Wogen der Nordsee; seit Jahren hatte ich mein Absteigequartier in dem nahen Strandörtchen Mariakerke bei dem Bäcker van den Berghe. Und wie ich, so kamen viele andere Deutsche gewohnheitsmäßig nach Ostende unter ihnen auch Herr Tiebel, früher Regierungssekretär in Metz, der, nachdem wir uns hier näher kennen gelernt, mein steter Bade- und Tischgenosse geworden war, und der auch mein Weggenosse für die Heimfahrt nach Metz, das er vor seiner Rückkehr nach Dresden wiedersehen wollte, und mein Leidensgefährte in den Schreckenstagen werden sollte, die unser warteten.

Abreise von Ostende.

Am 4. August, einem Dienstag, fuhren wir morgens 9 Uhr von Ostende ab, um auf dem gegebenen Wege über Brüssel nach Metz zu reisen. Um 12 Uhr kamen wir in der belgischen Hauptstadt an und erfuhren dort sofort daß der Krieg erklärt sei. Eine unbeschreibliche Aufregung herrschte auf dem Bahnhof; Tausende von Menschen suchten mit den Zügen fortzukommen. Um 2 Uhr nachmittags setzte sich unser in allen Abteilen vollgepfropfte Zug nach der luxemburgischen Grenze zu in Bewegung, die wir niemals erreichen sollten. Eingekeilt saßen wir mitten unter belgischen Mitreisenden, deren feindselige Gesinnung gegen die Deutschen wir während der Fahrt sattsam wahrnehmen konnten, obwohl wir uns hüteten, auch nur ein einziges Wort zu sprechen; ständig wurden wir mit argwöhnischen Blicken gemustert und als der Zug in den Bahnhof von Namur eingelaufen war, konnten wir uns kaum noch wundern, zu sehen, wie ein junger Bursche, der neben uns gesessen hatte, auf einen Gendarm zuging und leise mit ihm sprach. Sofort kam dieser auf uns zu und forderte unsere Papiere. Pässe hatten wir nicht; ein paar Karten, die meine Angehörigen und Freunde aus Metz nach Ostende an mich geschrieben hatten, war alles, was ich vorweisen konnte. Der Beamte gab sich aber damit zufrieden und ließ uns weiter fahren.

Gegen 6 Uhr abends hielt unser Zug auf einer kleinen Station vor Semelle, als plötzlich die Anweisung erging: „Alles aussteigen"; der Zug konnte nicht weiter, da die Belgier eine Eisenbahnbrücke gesprengt hatten. Da war nun natürlich guter Rat teuer. So sehr uns der belgische Boden unter den Füßen brannte und die nicht mehr allzuferne Grenze Luxemburgs lockte, wir mußten uns entschließen, an Ort und Stelle, in Hennessin, zu übernachten und dann am anderen Morgen vielleicht mittels eines Wagens die Station Semelle und weiter über Arlon die Grenze zu erreichen.

In einem kleinen Wirtshause nahe am Bahnhof bestellten wir Zimmer und ein einfaches Nachtessen. Während wir noch darauf warteten, kamen zwei Gensdarmen auf uns zu und forderten unsere Pässe, gaben sich jedoch wiederum zufrieden, als wir unsere harmlosen Briefschaften als Legitimation vorwiesen. Wenn wir aber glaubten, damit auch diesmal noch der Gefahr entronnen zu sein, so hatten wir nicht mit dem Haß und der Wut des Pöbels gerechnet, der unter wüsten Drohungen auf uns einstürmte, um sein Mütchen an uns zu kühlen. Man würde uns mißhandelt, wahrscheinlich getötet haben, wenn nicht die Gensdarmen uns in Schutz genommen hätten.

„Spione sinds", tönte es aus der aufgeregten Menge, „und besonders dieser" — man wies dabei auf mich — „ist sicher ein Spion, denn er spricht vollkommen französisch und kann sogar vlämisch; so einer ist den Deutschen gerade recht, um ihn als Spion nach Belgien zu schicken. Die beiden müssen verhaftet werden!" Die Gendarmen wußten sich keinen Rat. Sie untersuchten unser Reisegepäck, in dem sie natürlich nicht das mindeste Verdächtige vorfanden, ließen sich aber von der Wut des Pöbels schließlich soweit anstecken, daß sie uns verhafteten und mit demselben Zuge, der nun auf Brüssel zurückfuhr, nach Namur brachten. Zweifellos wurde einzwischen von Station zu Station telegraphisch weitergegeben, daß deutsche Spione aufgegriffen worden waren; denn auf jeder Haltestelle drängten sich Menschenmengen zu dem Wagen, in dem wir zwischen zwei Gendarmen mit aufgepflanztem Seitengewehr dasaßen. Uebrigens waren ein paar von den Haupthetzern in Hanessin mit in den Zug gestiegen und belästigten, beschimpften und bedrohten uns während der ganzen Fahrt in so gemeiner Weise, daß wir unsere Transporteure flehentlich bitten mußten, uns doch in Schutz zu nehmen.

In Namur stand eine tausendköpfige Menge am Bahnhof und auf dem Bahnsteig und wartete der „Spione". Die Garde civique (Bürgerwehr) machte Bahn durch das Gedränge und die Gensdarmen führten uns, am Arme gepackt, zu einem Automobil, in das wir hineingeworfen wurden zum Transport nach der Militärwache. Da man hier aber mit uns nicht an der richtigen Adresse zu sein schien, wurden wir wiederum in ein Auto verladen und zur Gensdarmerie gebracht. Mit dem Moment unserer Einbringung dortselbst verlor ich meinen Leidensgefährten Tiebel aus den Augen; wir wurden getrennt und jeder von uns stand nun allein seinem düstern Geschick gegenüber.

Auf der Gensdarmerie unterwarf man mein Reisegepäck einer genauen Untersuchung, wobei Messer, Spiegel, Scheere usw. mit Beschlag belegt und zurückbehalten wurden; dann ging der Auto-Transport weiter zum Militärgefängnis.

(Fortsetzung folgt.)

Die Botschaft.

(An dem Grabe eines Kriegers von 1870.)

Einsam das Feld, die Sonne sinkt,
Das Schweigen schwingt sich in die stillen Bäume;
Ein schlichtes Kreuz aus weißem Zaune winkt,
Und um das grüne Grab ziehn tiefe Träume.

Mir ist, als rufe dieser stille Held,
Als wollt' der lang Verstummte etwas fragen,
Als höre er das Dröhnen dieser Welt,
Als müßt ich, was mein Herz bewegt, ihm sagen:

Von eines greisen Kaisers wehem Gram,
Von Mordgesellen tief in düstern Bergen,
Von Heuchlertaten ohne Treu und Scham,
Vom Kampf des deutschen Recken mit den Zwergen.

„Siegfried stand auf, du stiller, toter Mann,
Das Lockenhaar fliegt hell vom freien Haupte,
Sein treues Schwert — es schlägt die Welt in Bann,
Die schnöde Welt, die ihn entschlummert glaubte.

Siegfried stand auf, sein Amboß ist die Welt,
Sein Hammer saust durch Feuer und durch Eisen,
Sein sehn'ger Fuß jagt fliegend übers Feld,
Und Funken stieben, läßt sein Schwert er kreisen . . ."

Er hört mich nicht, kalt blickt das Kreuz mich an,
Der Toten Ohr ist unser Wort verschlossen,
Der stumme Tod hält sie in bleichem Bann,
Sie spüren nicht den Tritt von wilden Rossen.

Ich wende traurig mich zum Weitergehn — —
Da kommt vom Dom ein hehres, mächt'ges Klingen —
Und durch des Grabes Halme geht ein leises Wehn,
Ein Vöglein fliegt vom Baum auf leichten Schwingen.

E. Irmler, Metz (z. Zt. Villers bei Plesnois).

Verlustliste.

Infanterie-Regiment Nr 130, Metz.

1. Kompagnie: Leutnant Martin Müller, s. v. Musketier Walter Tralls aus Crefeld, tot. Vizefeldwebel Wilhelm Ulber aus Appenrade, l. v. Gefreiter der Reserve Karl Driskes aus St. Tönis, Kreis Kempen, l. v. Reservist Heinrich Heymanns aus M.-Gladbach s. v. Tambur Aug. Leygraf aus Crefeld-Bochum, l. v. Reservist Waizlaus Morawski aus Alt-Puczykowo, Kreis Schrimm, l. v. Gefreiter Paul Bernhard aus Langenberg, Kreis Mettmann, l. v. Musketier Otto Winkel aus Bettin, Kreis Belgard, l. v. Musketier Johannes Müller III aus Bornhagen, l. v. Musketier Stanislaus Mikolajczak aus Zienieniece, Kr. Kosten, s. v. Reservist Anton Graf aus Nixville, Kreis Verdun, tot. Gefreiter der Reserve Wienand Reh aus Löhnen, Kreis Dinslaken verm. Gefreiter der Reserve Gottlieb Weigel aus St. Tönis, Kreis Kempen, verm. Musketier Karl Gabriel aus Bonis, Kreis Saarlouis verm Reservist Hugo Kuhlen aus M.-Gladbach verm.

2. Kompagnie: Feldwebel Walter Borges aus Tielitz, Kreis Sorau, l. v. Vizefeldwebel Karl Hanck aus Berlin, l. v. Vizefeldwebel Wilhelm Hoyer aus Gatterssleben, Kreis Quedlinburg tot. Vizefeldwebel der Reserve Karl Sinn aus Crefeld, l. v. Unteroffizier Bernhard Schroiff aus Aachen, l. v. Musketier Karl Nolte aus Brakel, Kreis Dortmund, l. v. Musketier Nikolaus Rink aus Berns, Kreis Saarlouis s. v. Musketier Wilhelm Bicken aus Bredenscheidt, Kreis Hattingen, l. v. Musketier Anton Michalowicz aus Röhlinghausen, Kreis Gelsenkirchen, l. v. Musketier Friedrich Sirrenberg aus Hamm, Kreis Bochum, l. v. Musketier Louis Ellerkmann aus Witten a. Rh., l. v. Reservist Jos. Hein aus Gr.-Bössau, Kr. Rössel, l. v. Reservist Ferdinand Henschel aus Lindenthal, Kreis Strehlnow, verm. Reservist Gustav Sawitzki aus Grünslies, Kreis Behnenburg, verm. Reservist Karl Weiten aus Schwesemlingen, Kreis Merzig, verm. Reservist Josef Meßner aus Wintershausen, Kreis Hagenau, verm. Reservist Josef Jaspers aus Viersen, verm. Reservist Johann Czieslaw aus Dawadden, Kreis Neidenburg, verm. Reservist Wilhelm Maslo aus Pilchen, Kreis Johannesburg, verm. Reservist Josef Brzybille aus Groß-Kaschnitz, Kreis Militsch, verm. Reservist Julius Rosenberg aus Napiken, Kreis Neidenburg, verm. Gefreiter der Reserve Johann Feld aus Schwalbach, Kreis Saarlouis, vermißt.

3. Kompagnie: Leutnant d. R. Wilh. Schmidt aus Unna, l. v. Musketier Paul Bruns aus Crefeld, tot. Musketier Kasimir Brunnert aus Bromberg, s. v. Musketier August Erbach aus Schöller, Kreis Mettmann, l. v. Gefreiter Julius Walschuß aus Karlsrode, Kreis Labiau, l. v. Musketier Aloysius Glorius aus Schlachtebich, Kreis Heiligenstadt, l. v. Reservist Martin Willems aus Kaisersruhe, Kreis Aachen, l. v. Reservist Johann v. Wirth aus Battern, Kreis Jülich, l. v. Reservist Wilh. Fliesgarten aus Boll, Kreis Gladbach, l. v. Reservist Ludwig Nikolas aus Lorry bei Metz, l. v. Reservist Eugen Hammann aus Saintbusch, Kreis Forbach, l. v. Reservist Hubert Faß aus Elberfeld, tot. [illegible] berg, l. v. Reservist Dankowski aus Komose, Kr. Posen, l. v. Musketier Wilh. Rahm aus Elberfeld, vermißt. Reservist Hermann Steinbusch aus Hönnigen, Kreis Aachen, vermißt.

4. Kompagnie: Leutnant d. R. August Schneider aus Trier, l. v. Fahnenjunker Walter Schlitzberger aus Grivenstein, Kreis Hofgeismar, l. v. Musketier Georg Keiner aus Witten a. Rh., tot. Musketier August Plätzer aus Elberfeld, tot. Vizefeldwebel Ernst Dlupolinski aus Usdan, Kreis Neidenburg, l. v. Sergeant Martin Gonolla aus Guhrow, Kreis Cottbus, l. v. Unteroffizier d. R. Heinrich Laufer aus Breckhausen, l. v. Unteroffizier d. R. Johann Berwig aus Vaseberg, Kreis Bolchen, l. v. Musketier Hermann Palatzu aus Gerthe, Kreis Bochum, s. v. Musketier Wilh. Küpper aus Duisburg, s. v. Musketier Ernst Schrader aus Elberfeld, l. v. Musketier Hermann Pellen aus Crefeld, l. v. Reservist Wilh. Tell aus Buer, s. v. Musketier Hermann Buschmann aus Heßler, Kreis Gelsenkirchen, l. v. Reservist Leo Sololowski aus Wiezyn, Kreis Pleschen, l. v. Reservist Nikolaus Fries aus Pachtin, Kr. Trier, l. v. Musketier Willy Franke aus Bottlverode, Kreis Sangerhausen, l. v. Reservist Eduard Grandjean aus Beux, Kreis Metz, l. v. Reservist Franz Lapotka aus Kragewitz, Kreis Gostyn, l. v. Musketier August Frolm aus Elberfeld, l. v. Reservist Eugen Marchall aus Sülzen, Kreis Forbach, l. v. Musketier Friedr. Köth aus Mühlhausen i. Th., l. v. Musketier Franz Chudack aus Luzanof, Kreis Jarotschin, l. v. Reservist Gerh. Schroers aus Süchteln, Kreis Kempen, s. v. Reservist Michel Veith aus Trier, l. v. Reservist Josef Farbek aus Neyladen, Kreis Allenstein, l. v. Reservist Jakob Peters aus Eschweiler-Bergrad, Kreis Aachen, l. v. Musketier Heinr. Dickels aus Crefeld, l. v. Reservist Josef Lüttgens aus Aalsdorf, Kreis Aachen, l. v. Gefreiter d. R. Georg Beck aus Horstenbach, Kreis Saarlouis, l. v. Musketier Joh. Reucher aus Agenscheidt, Kreis Düsseldorf, s. v. Musketier Peter Bonart aus Luzstannob, Kreis Jarotschin, l. v. Musketier Wilh. Vogt aus Elberfeld, l. v. Musketier Franz Drax aus Emirlitz, Kreis Allenstein, vermißt. Reservist Konrad Hermad aus Buhmke, Kreis Gelsenkirchen, vermißt. Reservist Joh. Lenders aus Löbberich, Kreis Kempen, vermißt. Reservist Heinr. Bölledz aus Fischeln, Kr. Crefeld, vermißt.

5. Kompagnie: Hauptmann Hermann Birkenstock aus Kosel, l. v. Musketier Heinr. Schröder aus Hemelingen, Kreis Achim, s. v. Gefreiter Josef Schmidt I. aus Medebach, Kreis Brilon, tot. Musketier Ernst Kötting aus Barmen, tot. Musketier Josef Kaminski aus Fischdorf, Kreis Schroda, tot. Musketier Julius Theron aus Lennep, tot. Musketier Friedrich Hagebölling aus Börde, Kreis Schwelm, s. v. Musketier Peter Kamps aus Crefeld, l. v. Musketier Paul Herbeling aus Vohwinkel, Kr. Mettmann, l. v. Musketier Joh. Becker aus Roden, Kreis Saarlouis, l. v. Musketier Franz Weggen aus Crefeld, l. v. Gefreiter Otto Köllner aus Cotta, Kreis Dresden, l. v. Musketier Joh. Namer aus Fürth, l. v. Musketier Joh. Panno aus Karchingen, Kreis Merzig, s. v. Musketier Josef Pistolla aus Mniodowko, Kreis Allenstein, l. v. Musketier Friedrich Möller II. aus Holsterhausen, Kreis Gelsenkirchen, l. v. Gefreiter Heinr. Blum aus Crefeld, l. v. Gefreiter Josef Servatius aus Bonn, l. v., bei der Truppe befindlich. Musketier Bernhard Lipinski aus Kamionken, Kreis Löbau, l. v. Musketier Hans Kaufmann I. aus Crefeld, s. v.

6. Kompagnie: Leutnant Dinges aus Amberg, tot. Sanitätsgefreiter Hugo Baumann aus Dreißigacker, Kreis Meiningen, l. v. Gefreiter d. R. Johann Jansen aus Sittardheide, Kreis M.-Gladbach, tot. Reservist Math. Schneider aus Aachen, l. v. Reservist Joh. Peter Wehrens aus Aachen, l. v. Vizefeldwebel Friedrich Thiemann aus Kallehne, Kreis Magdeburg, verwundet. Gefreiter Oskar Sondermann aus Schwelm, Kreis Arnsberg, tot. Musketier Bernhard Deutschmann aus Gelsenkirchen, tot. Reservist Ignatz Elwert aus Mokainen, Kreis Allenstein, tot. Musketier Albert Johann Kosnowski aus Gr. Lichtenau, Kreis Marienwerder, tot. Musketier Hans Lottes aus Schwarzenbach, tot. Unteroffizier Georg Puhle aus Berlin, tot. Musketier Mathias Turner aus Diefflen, Kr. Trier, tot. Reservist Gottfried Vossen aus Hötum, Kreis Erkelenz, tot. Reservist Gefreiter Gottlieb Zbunek aus Pierlawken, Kreis Neidenburg, tot. Musketier Adalbert Adamski aus Twardowo, Kreis Posen, s. v. Musketier Reinhard Bandke aus Kalk, Kreis Cöln, s. v. Musketier Paul Braune aus Bad Kösen, Kreis Merseburg, s. v. Gefreiter d. R. Johann Besau aus Süchteln, Kreis Kempen, s. v. Musketier Adolf Clever aus Elberfeld, s. v. Musketier Georg Czerkus aus Urzlöknen, Kreis Gumbinnen, s. v. Reservist Gustav Dreier aus Horst-Emscher, Kreis Recklinghausen, s. v. Musketier Otto Eisenhuth aus Amen, Kreis Arnsberg, s. v. Gefreiter d. R. Johann Fettweiß aus Mörs, Kreis Düsseldorf, l. v. Musketier Max Gerullis aus Eslefrei-Neußeden, Kreis Gumbinnen, s. v. Musketier Ernst Haak aus Graudenz, Kreis Marienwerder, s. v. Musketier Erich Haselhuhn aus Windeberg, Kreis Erfurt, s. v. Reservist Hubert Hemmers aus Straelen, Kreis Geldern, s. v. Musketier Heinr. Kruse aus Birkungen, Kreis Erfurt, s. v. Reservist Gefreiter Jakob Laak aus Vorst, Kreis Kempen, s. v. Unteroffizier Franz Müller aus Zauchwitz, Kreis Oppeln, s. v. Freiwilliger Johann Riemand aus Friedrichshof, Kreis Schleswig, s. v. Reservist Wilh. Plönnes aus Aachen, s. v. Musketier Valentin Przybylski aus Chalawy, Kreis Posen, s. v. Musketier Michael Katajozak aus Szerczyn, Kreis Posen, s. v. Gefreiter Wilhelm Roggenland aus Kappenberg, Kreis Arnsberg, s. v. Musketier Joh. Vossekaul aus Rheidt, Kreis Düsseldorf, s. v. Musketier Paul Wein aus Vorwerk, Kreis Bischofswerder, s. v. Musketier Alfred Willenberg aus Elberfeld, s. v. Musketier Paul Beh aus Haan, Kreis Düsseldorf, s. v.

7. Kompagnie: Hauptmann Otto Kreisz aus Berlin, tot. Leutnant d. R. Sunkel, verwundet. Gefreiter Walter Voß aus Elberfeld, tot. Gefreiter d. R. Joh. Stark aus Bisten, Kreis Saarlouis, tot. Reservist Josef Stroff aus Pichow, Kreis Rybnik, tot. Reservist Josef Schröder aus Aachen, tot. Reservist Georg Henrion aus Klein-Ebersweiler, Kreis Forbach, tot. Musketier Hermann Korn aus Königswalde, Kreis Neurode, tot. Musketier Jos. Wipperfeld aus Wermelskirchen, Kreis Lennep, tot. Musketier Emil Börner aus Magdeburg, tot. Musketier Maximilian Mrozek aus Nikolai, Kreis Pleß, tot. Musketier Gustav Reis aus Elberfeld, tot. Musketier Wilhelm Meyer aus Düsseldorf, tot. Musketier Heinr. Hackstedt aus Halden, Kreis Lübbecke, tot. Unteroffizier Michael Hanninger aus Reisachmühle, Kreis Viechtach, verwundet. Gefreiter Kapitulant Hofmann aus Bensheim, verw. Gefreiter Wilhelm Wolf aus Barmen, verw. Gefreiter August Menke aus Barmen, verw. Musketier Georg Nagel aus Roden, Kreis Saarlouis, verw. Musketier Reinhold Müller II. aus Rauenstein, Kreis Sonneberg, verw. Musketier Josef Idek aus Staniewo, Kreis Koschmin, verw. Musketier Franz Grenier aus Craincourt, Kr. Chateau-Salins, verm. Musketier Emil Holthoff aus Elberfeld, verw. Musketier Wilhelm Zeising aus Krehwinkel, Kreis Mettmann, verw. Musketier Otto Richter aus Eppendorf, Kreis Flöha, verw. Musketier Karl Pirker aus Elberfeld, verw. Musketier Erich Sturm aus Elberfeld, verw. Musketier Joh. Stachowski aus Gay, Kreis Schrimm, verw. Musketier Karl Kullenberg aus Hilden, Kreis Düsseldorf, verw. Reservist Gefreiter Adolf Küppers aus Kückhofen, Kreis Erkelenz, verw. Reservist Wilh. Scherf aus Handsfelde, Kreis Schlochau, verwundet. Reservist Gottfried Rütten aus Pesch, Kreis Aachen, verw. Reservist Heinr. Collet aus Metz, verw. Reservist Josef Ballot aus Kohlscheid, Kreis Aachen, verw. Reservist Friedrich Zimmer aus Groß-Poleiken, Kreis Gerdauen, verw. Reservist Johann Lattwein aus Brotdorf, Kreis Merzig, verw. Reservist Johannes Zimmermann aus Crefeld, verw. Reservist Joh. Plachetka aus Gurezko, Kr. Beuthen, verw. Reservist Albert Urbanski aus Bottrop, verw. Reservist Karl Goroll aus Buer, Kreis Recklinghausen, verw. Reservist Emil Neveux aus Olgy, Kr. Metz, verw. Musketier Joh. Pink aus Bous, Kreis Saarlouis, verw. Reservist Nikolaus Gaspert aus Brotdorf, Kreis Merzig, vermißt.

8. Kompagnie: Leutnant Scheefer, verw. Musketier Emil Friedr. Wilh. Meuer aus Elberfeld, s. v. Gefreiter d. R. Hubert Schwengers aus Schiefbahn, Kreis M.-Gladbach, s. v. Einjähr. Unteroffizier Johann Rieder aus Metz, l. v. Reservist Emil Knisli aus Wittigwalde, Kreis [illegible] aus Barmen, l. v. Reservist Josef Melzig aus Breslau, l. v. Reservist August Pawetzik aus Border-Pogobien, Kreis Johannisburg, s. v. Reservist Franz Reimann aus Camen, Kreis Allenstein, l. v. Musketier Otto Wilbs aus Vohwinkel, Kreis Mettmann, s. v. Reservist Friedr. Schöfer aus Krav, Kr. Essen, s. v. Musketier Ernst Schmitz aus Elberfeld, s. v. Musketier Josef Sirontek aus Sluppi, Kreis Trchel, l. v. Musketier Gebhard Schuh aus Nippes, Kreis Cöln, l. v. Musketier Herm. Weinrich aus Westhausen, Kreis Heiligenstadt, tot. Reservist Ferdinand Heiert aus Flohrenden, Kreis Heiligenstadt, s. v. Musketier Friedr. Wenk aus Eigenrieden, Kr. Mühlhausen i. Th., s. v. Reservist Michel Vanderbed aus Hendorf, Kreis Heinsdorf, l. v. Unteroffiziersschüler Franz Nawroth aus Hirschberg, vermißt. Reservist Josef Michna aus Zellgach, Kreis Stargard, verw. Reservist Wilhelm Kalbertods aus Osterfeld, Kreis Recklinghausen, vermißt. Reservist Mathias Frohlich aus Michelbach, Kreis Merzig, vermißt. Reservist Hornist Gefreiter Josef Bode aus Oberhausen, Kreis Mülheim a. d. Ruhr, vermißt. Unteroffizier Joh. Weber aus Diefflen, Kreis Saarlouis, tot. Musketier Hermann Buschleb aus Kleinbartloff, Kreis Worbis, tot. Reservist Gerhard Langhoff aus Osterfeld, Kreis Recklinghausen, vermißt. Gefreiter Kapitulant Max Lestin aus Nakel, Kreis Wusitz, verw. Gefreiter Heinr. Schillings aus Neuß, l. v. Musketier Theodor Becke aus Mühlhausen i. Th., s. v. Musketier Xaver Bodler aus Zweibrücken, Rheinpfalz, verw. Reservist Theophil Chudzinski aus Gwisdzyn, Kreis Löbau, verw. Musketier Jakob Keppler aus Crefeld, verw. Reservist Vincenz Latocha aus Radlin, Kr. Rybnik, tot. Musketier Julius Lindner aus Elberfeld, l. v. Reservist Joh. Löw aus Sprengen, Kreis Saarlouis, verw. Reservist Max Reich aus Pribbenow, Kreis Cammin, verw. Musketier Joh. Rolbiecki aus Kalisch, Kreis Berent, s. v. Reservist Adam Schäfers aus Beinburg, Kreis Neuenburg, verw. Musketier Nikolaus Schönenberger aus Dillingen, Kreis Saarlouis, s. v. Musketier Karl Wiederhold aus Gernrode, Kreis Worbus, verw. Reservist Franz Laziewicz aus Kazanitz, Kreis Löbau, s. v.

9. Kompagnie: Unteroffizier Paul Heilmann aus Berlin, l. v. Reservist Hubert Zimmermann aus Anserweiler, Kreis Metz, tot. Reservist Kurt Seidel aus Dittmannsdorf, Kreis Chemnitz, tot. Reservist Karl Schaub aus Bochum, tot. Reservist Josef Philipp Ständer aus Geisleden, Kreis Heiligenstadt, l. v. Reservist Hubert Engbrox aus Gräfrath, Kreis Kempen, l. v. Tambour Gefreiter Bernh. Hoffmann aus Leschwitz, Kreis Görlitz, l. v.

10. Kompagnie: Musketier Josef Nabiga aus Lemlamroeczemka, Kreis Kempen, tot. Musketier Wilh. Clemens aus Elberfeld, tot. Musketier Michael Malecki aus Bilgainen, Kreis Pleschen, l. v. Musketier Ignatz Wolski aus Czerminek, Preis Pleschen, l. v. Gefreiter Johannes Hötger aus Hörde, s. v. Musketier Emil Brögeler aus Elberfeld, verw. Musketier Paul Rheit aus Elberfeld, verw. Musketier Johannes Leussen aus Kaldenkirchen, Kr. Kempen, s. v. Musketier August Opdenberg aus Kaldenkirchen, Kr. Kempen, s. v. Musketier Otto Steinbacher aus Kirschnakeim, Kreis Labiau, l. v. Musketier Leo Bourgeon aus Gorze, Kreis Metz, l. v. Musketier Josef Payot aus Wallersberg, Kreis Bolchen, s. v. Musketier Oskar Matzli aus Rüdigershagen, Kreis Worbis, s. v. Musketier Stefan Cieslak aus Eiersle, Kreis Pleschen, tot. Musketier Adolf Lamblin aus Louvigny, Kreis Metz, s. v. Musketier Math. Ackermann aus Süchteln, Kreis Kempen, s. v. Musketier Wilh. Müller I. aus Güstrow, Mecklenburg-Schwerin, s. v.

11. Kompagnie: Unteroffizier der Reserve Johannes Willkes aus München-Gladbach, l. v. Musketier Wilhelm Rosga aus Osterode, s. v. Musketier August Rechtenbach aus Vollstedt, Kreis Mühlhausen i. Th., l. v. Musketier Emil Sabatier aus Chevillen, Kreis Metz, l. v. Musketier Richard Krüpe aus Elberfeld, l. v. Musketier Adolf Näsener aus Mühlhausen, l. v. Musketier Johann Knipper aus Düsseldorf, l. v. Musketier Gottfried Rehahn aus Bardenberg, Kreis Aachen, l. v.

12. Kompagnie: Musketier Ernst Rühl aus Elberfeld, tot. Unteroffizier Alfred Dronia aus Gozowka, Kreis Gleiwitz, s. v. Musketier Valentin Elbert aus Schmachtenberg, Kreis Obernburg, tot. Musketier Heinrich Brittinger aus Wahlenau, Kreis Zell, tot. Musketier Peter Nacken aus Stollberg, Kreis Aachen, tot. Musketier Jos. Schmitz aus Haaren, Kreis Aachen, tot. Gefreiter Heinrich Siemes aus Amern-St. Georg Kreis München-Gladbach, s. v. Gefreiter Heinrich Funk aus Barmen, l. v. Muskt. Franz Demme aus Neuenkirchen, Kr. Merzig, s. v. Musketier Peter Berg aus Naurath, Kr. Trier, l. v. Musketier Hugo Schilling aus Elberfeld, l. v. Musketier Peter Klein aus Nalbach, Kreis Saarlouis, l. v. Musketier Wilhelm Spuhler aus Saarwellingen, Kreis Saarlouis, l. v. Musketier Peter Ratenczak aus Wilna, Kreis Gnesen, l. v. Musketier Emil Müller aus Coin-Cuvry, Kreis Metz, l. v. Musketier Johannes Pelit aus Wadrill, Kreis Merzig, l. v. Gefreiter Anton Giesbrandt aus Werne, Kr. Bochum, tot. Musketier Gustav Krause aus Niemke, Kreis Bochum, s. v. Musketier Paul Mußfeld aus Barmen, tot. Musketier Martin Ludwig aus Dorstfeld, Kreis Dortmund, l. v. Musketier Johann Plaß aus Viersen, Kreis M.-Gladbach, l. v. Musketier Heinrich Holthausen aus Lüttelbach, Kreis Kempen, l. v. Musketier Stanislaus Szymczak aus Zalesie, Kreis Gostyn, l. v. Musketier Leo Ganzinotty aus Adaincourt, Kreis Bolchen, l. v.

Maschinengewehrkompagnie: Musketier August Krause aus Klein-Radisch, Kreis Rodenburg, s. v. Musketier Wilhelm Pikatz aus Groß-Ranseyken, Kreis Ortelsburg, verm. Musketier Johannes Fritze aus Friedrichshagen, Kreis Niederbarnim, l. v.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 130, Metz.

5. Kompagnie: Vizefeldwebel der Reserve Alfred Halfermann aus Bochum, tot. Wehrmann Wilhelm Tenhaven aus Caternberg, Kreis Essen, tot. Vizefeldwebel der Reserve Bergan aus Queuleu, Kreis Metz, l. v. Reservist Leo Eckmann aus Groß-Jesewitz, Kreis Marienwerder, l. v. Reservist Gustav Gemballa aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, l. v. Reservist Josef Nöser aus Caternberg, Kreis Essen, l. v. Gefreiter Johann Scheuß aus Swith, Kreis Cöln, l. v.

6. Kompagnie: Sergeant Fritz Mennecke aus Magdeburg tot. Wehrmann Heinrich Ostgahte aus Borbach, Kreis Essen, tot. Unteroffizier Josef Schmidt aus Neuwied, Kreis Koblenz, s. v. Wehrmann Friedrich Entemeier aus Bauhan, Kreis Bochum, l. v. Wehrmann Adolf Pöhler aus Vogelheim, Kreis Düsseldorf, l. v.

7. Kompagnie: Reservist Adam Cremer aus Kirchhorten, Kreis Bergheim, l. v. Reservist Heinrich Wöstmann aus Altenessen, Kreis Essen, l. v. Reservist Wilhelm Westkamp aus Stoppenberg, Kreis Essen, s. v. Reservist Wilhelm Müller aus Bensburg, Kreis Mülheim, s. v. Wehrmann Johann Schmitz aus Lüssengehn, Kreis Neuß, s. v. Reservist Johann Kohmann aus Lintorf, Kreis Düsseldorf, s. v. Reservist Franz Herbst aus Schalke, Kreis Gelsenkirchen, l. v. Wehrmann Karl Christgen aus Borbeck, Kreis Essen, tot.

8. Kompagnie: Reservist Otto Friesler aus Rotthausen, Kreis Essen, tot. Wehrmann Peter Holz aus Giebenbach, Kr. Saarbrücken, tot. Reservist Joh. Syrek aus Brudina, Kreis Hohensalza, tot. Reservist Heinrich Bonjahr aus Udenborn, Kreis Fritzlar, tot. Unteroffizier August Schumacher aus Dünnstern, Kr. Mülheim, R., s. v. Gefreiter Anton Peters II aus Herzogenrath, Kreis Aachen-Land, s. v. Gefreiter Josef Renerken aus Nirm, Kreis Gelsenkirchen, s. v. Gefreiter Winand Schläger aus Grefrath, Kreis Bergheim, l. v. Reservist Albert Ahlbach aus Werden, Kreis Essen, l. v. Wehrmann Bapt. Bettinger aus Fletingen, Kreis Bolchen, l. v. Reservist Willi Ebert aus Berlin, l. v. Reservist Lorenz Freunscht aus Kaiserslautern, s. v. Reservist Ernst Hahne aus Altena, Kreis Altena, s. v. Wehrmann Josef Hüsgen aus Neuß, Kreis Neuß, l. v. Reservist Josef Junggebürtl aus Bergheim, Kreis Bergheim, s. v. Reservist Valentin Kuzniak aus Syczyn, Kreis Obornik, l. v. Reservist Julian Ostremba aus Gr.-Ballowken, Kreis Löbau, l. v. Reservist Julius Reitemeyer aus Vogelheim, Kreis Essen, s. v. Wehrmann Johann Schiffers aus Glehn, Kreis Neuß, s. v. Wehrmann Peter Thul aus Kowerich, Kreis Trier, l. v. Unteroffizier der Reserve Jakob Jenzer aus Nannstein, Kreis Zweibrücken, l. v.

(Weitere Verlustlisten in der Beilage.)

Aus Stadt und Land.

Metz, den 16. September 1914.

Ernste Worte für eine ernste Zeit.

Hätte der furchtbare Ring, der um uns geschmiedet werden sollte, sich wirklich um uns gelegt: deutsche Frömmigkeit würde uns heute durchhalten müssen, wie einst unsere Väter in den Tagen bängster Kriegsnot und härtester Fremdherrschaft. Da uns solche Heimsuchung, wenn wir Gottes Weg recht sehen, erspart bleibt, wir siegend unsere schweren Opfer bringen dürfen, gilt es, unsere Frömmigkeit eben im Siegen zu bewähren. Damit Siegen auch wirklich Segen sei.

Gott ist mit uns. Er hat noch etwas vor mit uns. Schmähe und hasse die Feinde wer mag: wir lieben unseres Volkes Seele. Und du sollst stolz sein, mein Volk, und demütig zugleich. Du sollst und darfst sprechen: „Von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin." Sprich es auch ganz in seiner tiefen, tiefsten Bedeutung. Seine Gnade ist nicht vergeblich gewesen an dir. Du hast mehr gearbeitet als die andern alle, das ist wahr. Aber rühme dich nicht, es lohnt nicht und es taugt nicht, sondern rühme Gottes Gnade, die mit dir ist.

Martin Rade in der „Christl. Welt".

Oeffentliche Anerkennung.

Ich freue mich, folgende Meldung aus Corny zur öffentlichen Kenntnis zu bringen:

„Ich halte mich für verpflichtet, zu melden, daß die Aufnahme der Truppen durch die hiesige Bevölkerung eine geradezu glänzende ist.

Ich möchte dies um so mehr hervorheben, als nur ein ganz geringer Prozentsatz der Einwohner der deutschen Sprache mächtig ist. Alles spricht französisch, aber die Gesinnung ist durch und durch deutsch."

Der Gouverneur: v. Oven.

Feldmarschall Graf Haeseler als Patrouillenreiter.

Nachstehende Kriegsepisode wird uns von durchaus glaubwürdiger Seite mitgeteilt:

Feldmarschall Graf Haeseler wohnte in diesen Tagen dem Gefecht gegen ein von Franzosen stark besetztes Dorf bei. Als in den feindlichen Stellungen das Feuer verstummte, schien es ihm wichtig, festzustellen, ob die Franzosen das Dorf auch tatsächlich geräumt haben. Graf Haeseler, nur begleitet von seinem Ordonnanz-Offizier Oberleutnant Rechberg, galoppierte persönlich in den Ort, den der Feind, wie sich nun zeigte, kurz vorher verlassen hatte. Nur ein Infanterist war zurückgeblieben, dem der Feldmarschall in drohendem Ton zurief, sich zu ergeben, worauf der Franzose sein Gewehr wegwarf. Der Feldmarschall übergab seinen persönlichen Gefangenen einer kurz nachher in dem Dorf eintreffenden Kavallerie-Patrouille, die auch die Meldung, daß der Ort nunmehr vom Feinde frei sei, zurückbeförderte.

Das Bezirkskommando Metz erläßt folgende

Aufforderung:

Unsere heranwachsende Jugend vom 16. Lebensjahre ab bedarf für ihren späteren Dienst im Heere und in der Marine eine besondere militärische Vorbereitung. Zu diesem Zwecke werden in den größeren Orten oder für mehrere kleine gemeinsam die jungen Leute aller Jugendpflege-Vereine vom 16. Lebensjahre ab öfter versammelt und nach den vom Kriegsministerium herausgegebenen Grundsätzen militärisch vorgebildet werden.

Baldige freiwillige Meldung bei den örtlichen Jugendpflege-Vereinen ist erwünscht.

Betreffs des Eintritts in die neu zu errichtende Hilfs-Unteroffizierschule in Saarlouis wird auf nachstehende Bekanntmachung hingewiesen:

„Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben, können sich von vormittags 10 Uhr ab bei der Aushebungskommission melden. Doch ist auch spätere Meldung beim Bezirkskommando gestattet."

Städtisches Elektrizitätswerk.

Aus gegebener Veranlassung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß nur die mit entsprechendem besonderem, von dem Direktor des Elektrizitätswerkes unterschriebenen Ausweis versehenen Beamten hiesiger Stelle zur Einkassierung von Rechnungen für uns befugt sind.

Die an andere Personen geleisteten Zahlungen werden von uns nicht anerkannt.

Direktion
des Elektrizitätswerks und der Straßenbahnen der Stadt Metz.

* Militärkonzerte. Es ist wohl noch nicht allgemein bekannt, daß Metz seit kurzem seine Esplanadenkonzerte wieder hat, wirkliche prächtige Nachmittagskonzerte, die die Bevölkerung, wie wir hören, der liebenswürdigen Initiative Sr. Exzellenz des Herrn Kommandanten der Festung verdankt. Leicht mags ja nicht gewesen sein, in diesen Kriegsverhältnissen eine Militärkapelle verfügbar zu machen oder, besser gesagt: zu schaffen. Herrn Obermusikmeister Becker, der wenigstens einen Teil seiner so allgemein beliebten Sachsenkapelle noch zur Hand hat, ist es gelungen, aus den Reserven des 12. Fußartillerie-Regiments Ersatzmusiker, für die ins Feld gezogenen Mitglieder seines Korps heranzuziehen und so ein friedensstarkes Orchester zusammenzuschweißen, das jetzt schon zu hoher Leistungsfähigkeit herangebildet ist. Allabendlich, wenn das Wetter nicht allzuschlecht ist, gibt Herr Becker von 6—7 Uhr diese Esplanadenkonzerte, unter deren zahlreichen Hörern vielfach auch der Kommandant, Generalleutnant v. Ingersleben zu sehen ist. Wie wohl es der Konzertgeber versteht, den Wünschen Sr. Exzellenz und gleichzeitig der Stimmung der Zeit gerecht zu werden, mag ein Programm beweisen, dessen trefflicher Ausführung wir neulich mit herzlicher Freude lauschten. Es brachte: 1. Unter dem Siegesbanner, Marsch von F. v. Blon. 2. Angereihte Stücke aus „Rheingold" von Wagner. 3. Vaterlandslieder: a) Steh ich in finst'rer Mitternacht, b) Morgenrot, c) Was blasen die Trompeten. 4. Unsere Marine, Marsch von Thiele. 5. „Aller Ehren ist Oesterreich voll", Marsch von Nowotny. 6. Fest-Reveille von Golde. 7. a) Preußens Gloria! Marsch von Piefke, b) Bayerischer Defiliermarsch von Scherzer, c) Hoch Weitin! Marsch von Becker. 8. Eine feste Burg ist unser Gott. Choral.

Vor ihrem vorgestrigen Esplanadenkonzert spielte die Kapelle ein Stündchen für die Leichtverwundeten im Blandinenstift, denen eine freudigere Ueberraschung kaum zuteil werden konnte, als dies Ständchen mit dem herrlichen Ambrosianischen Lobgesang als Anfangsnummer und all den anderen sinnig gewählten vaterländisch-volkstümlichen Kompositionen. Wahrlich ein prächtiger musikalischer Ausdruck alles dessen, was das deutsche Herz in dieser Zeit bewegt!

* Die Handwerkskammer-Abteilung Metz hat an sämtliche gewerbliche Korporationen des Abteilungsbezirkes einen Aufruf zu Gunsten der in Not geratenen Handwerkerfamilien gerichtet, deren Ernährer zur Fahne eingezogen sind. Gleichzeitig hat sie eine Sammelliste aufgelegt und bis jetzt schon folgende Beträge zu gedachtem Zweck einkassiert. 1. Handwerkskammer für Elsaß-Lothringen, Abteilung Metz, 100 M; 2. K. Gerbes, Obermeister der Bäckerinnung und Vorsitzender der Handwerkskammer, Abteilung Metz, 100 M; 3. Bäckerinnung Metz, 400 M; 4. Friseurinnung Metz, 100 M; 5. W. Bogner, Schuhmachermeister und Obermeister der Schuhmacherinnung Metz, 10 M; 6. Schuhmacherinnung Metz, 30 M; 7. Fleischerinnung St. Avold, 20 M; 8. Schmiedeinnung Metz, 16 M; 9. Gipserinnung Metz, 50 M; 10. Ungenannt, 3 M; 11. Handwerkerverein Wolmünster, 41,08 M; 12. Schneiderinn. Metz, 15 M; 13. Friseurinnung Saargemünd, 16 M; 14. Handwerkerverein Metz, 104,40 M; 15. Schlosserinnung Metz, 180 M, Summa 1185,48 M.

Weitere Summen werden gerne entgegengenommen und in einer späteren Nummer bekannt gegeben.

Pfadfinder.

1. Feldkompagnie. Mittwoch, 8¼ Uhr: Zusammenkunft Prinz-Friedrich-Karl-Tor. Erscheinen unbedingt erforderlich. B. Feldm.

Liebesgaben.

Für das Rote Kreuz sind in der „Metzer Zeitung" ferner eingegangen: Unbekannt, M. 0.91, Beschl 20, Armierungskolonne 41 784, Offiziere und Oberbeamte des Festungsbekleidungsamts Metz 365. 6. Batterie Ersatz-Batl. Fußart.-Regt. Nr. 13, 36 M., Otto Single, Lokomotivführer, 5, Verein ehem. 132er Metz und Umg., 20, Büro des Proviantamts Zweigverwaltung I Metz, 20, [illegible] Kapellenstr. 9. 10, Eisenbahnassistentenverein Metz, 2. Rate, 100, Verein Lothringer Jäger zur Prüfung von Gebrauchshunden Metz, 200, H. Scheck, Metz, 10, Deutscher Zuschneiderverband, Ortsgruppe Metz, 20, Lucie Sailliet, Schülerin. Kapellengäßchen, 1., Stube 13a 1. Rekruten-Depot Fußart.-Regt. 8, 3, Wiedemann. Leuchtstr. 17, 5, Chill, Gendarmenstr. 7, 3, Frau Paqué, Brunnenstraße, 1, Frl. Barba, Ziegenstr., 1, Ehrhard, 5, Therese Bereswill, Schülerin, 0,50, Freiw. Arb. Nößger, Arm.-Kolonne 23, Mechy, 5. Zusammen M. 1402.91. Mit den früheren Beträgen zusammen: Mk. 18 567.38.

Ferner gingen ein für die Sammlung der Hinterbliebenen-Unterstützung: Bahnmeisterei Nr. 118, Groß-Moyeuvre: Heinzer, Bahnmeister I. Kl., 6 Mk., Kaas, 2, Klos, 3, Leist, 2, Rupp, 2, Antoine, 2, Schmeßer, 3, Jacques, 2, Maleck, 1, Kollen, 2, Barre, 2, Schilz Leo. 2, Colling, 3, Remy Nik., 5, Forfert, 3, Streiff, 2, Schweitzer, 5. Schunder, 2, Dauer, 2, Gerber, 2, Hammerschmidt, 5, Künie, Stahlheim, 1.50, Leininger, 1, Blume, 2. Meducin, 3, Auberitz, 2, Helbing, 1.50, Hochlaender. 2, Stürmer, 1, Hesse, 1, Melard, 1, Poinsignon, 3, Klein, 2, Napedius, 3, Hauswirth, 2, Kibbat. 2, 6. Batterie Ersatzbataillon Fußart.-Regt. Nr. 12, 72, Beamte und Arbeitspersonal des Viehhofes Woippy, Proviantamt Zweigverwaltung I, 187, Meier, Masseur, Ziegenstr. 1b, 10 Mk. Zusammen M. 355.

Sammlung für Angehörige von Kriegsteilnehmern in Elsaß-Lothringen: Skattisch im Hofbräu, Metz, 12 Mk.

Weitere Gaben nehmen unsere Geschäftsstellen, Römerstraße 23 und Pariserstraße 4, entgegen. „Metzer Zeitung".

Emser Wasser für die deutschen Truppen.

Auf Grund eines Erlasses des Herrn Landwirtschaftsministers wird während der Dauer des ausgebrochenen Krieges Emser Mineralwasser an deutsche Truppentransporte und Feldlazarette, sowie zum sonstigen Bedarf der Truppen in unbeschränktem Umfange unentgeltlich durch die Königliche Bade- und Brunnendirektion zu Bad Ems abgegeben.

Wird der Krieg lange dauern?

In einem Artikel „Wird der Krieg lange dauern?" von Generalmajor Keim im „Tag" heißt es am Schlusse:

Jedenfalls schließt sich von Tag zu Tag der eiserne Ring fester um die geschlagenen Truppen, die von Westen und Norden auf Paris zurückweichen. Daran können auch die hohlen Proklamationen der Herren in Paris nichts ändern. Ob es ihnen noch gelingt, über Paris hinaus nach Süden auszuweichen, oder ob sie sich bei Paris zusammenballen zu einem letzten verzweifelten Widerstand, muß sich bald herausstellen. Im ersteren Falle dürfte sich eine strategische Lage ergeben, ähnlich derjenigen im Winter 1870, nur daß der Fall von Paris eine Frage von Wochen sein würde, wie damals von Monaten. Im letzteren Falle könnte ein zweites Sedan erstehen, das wohl gleichbedeutend wäre mit dem Ende des Krieges in Frankreich.

Was England angeht, so können wir ihm bei seiner insularen Lage nicht so recht ans Leder, vielleicht im Luftkriege. Das müßte in Indien und Aegypten geschehen. Es liegt aber im Wesen der englischen Politik, daß sie unbedenklich ihre Bundesgenossen im Stiche läßt, wenn es bei drohenden Gefahren in Afrika und Asien geboten erscheint. Andernfalls auch unter dem Druck der öffentlichen Meinung, mit Deutschland Frieden zu schließen, den wir zu diktieren hätten. Natürlich müßten die Herren Grey und Genossen verschwinden.

Die Kriegslage im Osten ist nach den letzten großartigen deutschen Erfolgen sowie den unserer Verbündeten im östlichen Galizien sehr günstig, und ein konzentrischer Vormarsch der Hauptkräfte in der Richtung auf Warschau kann strategisch Lagen herbeiführen, gleichbedeutend mit Abschneidung der russischen Rückzugslinien. Gelingt es, so wäre der Haupthelfer in einem jeden Kriege mit Rußland, der Raum, matt gesetzt. Jedoch selbst für den Fall, daß es der russischen Armee gelingt, die Verteidigungslinie Kowno, Grodno, Brest-Litowsk zu erreichen, die auch ihre Operationsbasis war, so könnten wir ruhig abwarten, bis die erfolgte Abrechnung im Westen auch Rußland zum Frieden zwingen wird. **Es ist eine ungeheure Auseinandersetzung, die der Beendigung des Krieges folgen muß.**

Vom westlichen und östlichen Kriegsschauplatz.

W **Großes Hauptquartier**, 15. Sept., abends. Der auf dem rechten Flügel des Westheeres seit zwei Tagen stattfindende **Kampf** dehnte sich heute auf die nach Osten anschließenden Armeen bis **Verdun** heran aus. An einigen Stellen des ausgedehnten Kampffeldes waren bisher Teilerfolge zu verzeichnen. Im übrigen steht die Schlacht noch.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ordnet sich die Armee v. **Hindenburg** nach abgeschlossener Verfolgung. In Oberschlesien verbreitete Gerüchte über drohende Gefahr sind nicht begründet.

Generalquartiermeister v. Stein.

Vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz.

W **Wien**, 15. Sept. (Amtlich). Ueber die **Save** eingebrochene **serbische Kräfte** wurden überall **zurückgeschlagen**; Stop, Syrmien und Banat sind daher vom Feinde vollständig frei.

Stellvertreterchef des Generalstabs: Höfer.

Der Sieg an der Huczwa.

W **Wien**, 15. Sept. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Der Sieg an der Huczwa ermöglicht es, die in Ostgalizien eingebrochenen russischen Kräfte anzugreifen. Die bei Komarow siegreich gewesene Armee setzte ihre Operationen mit untergeordneten Kräften fort, um das Gros in der Richtung auf Lemberg zu gruppieren. Die Russen schienen einen Flankenstoß gegen Lublin vorzuhaben. Inzwischen war unsere hinter die Grodeker Teichlinie zurückgeführte Armee am 5. Sept. bereits über die Bahnstrecke Rawaruska-Hornica hinausgelangt, schwenkte am 5. Sept. bis Kurniki ein und trat am 7. Sept. in einen ernsten Kampf gegen starke nordwärts vorgeschobene feindliche Kräfte ein. Am 8. Sept. begann auf der 70 Km. breiten Front Komarow, Rawaruska unser allgemeiner Angriff, der bis zum 11. Sept. erfolgreich war, und im Süden nahe an Lemberg herangetragen wurde. Trotzdem wurde eine neue Gruppierung notwendig, weil der Nordflügel bei Rawaruska bedroht war und frische, weit überlegene russische Kräfte vordrangen. Bei der östlich von Grodek angreifenden Division waren am 10. Sept. die Erzherzöge Armeekommandant Friedrich und Karl Franz Josef anwesend. In der fünftägigen Schlacht hatten beide Teile schwere Verluste. Bisher sind 41 000 Russen und 8000 Serben ins Innere abgeschoben worden, und über 300 Feldgeschütze wurden erbeutet. Der stellvertretende Chef des Generalstabes v. Höfer, Generalmajor.

Richtigstellung russischer Siegesnachrichten.

W **Wien**, 15. Sept. (Nichtamtlich.) Die Petersburger Telegraphenagentur wollte von 30 000 Kriegsgefangenen und 90 Kanonen wissen, die die Russen bei Lemberg erbeutet hätten. Im Gegensatz hierzu ist in dem offiziellen Communiqué des russischen Generalstabes vom 14. September nur von 8000 Gefangenen und 30 Kanonen die Rede, und es wird zugegeben, daß die Armee des Generals Brussilow sich in kritischer Situation befand. Diese Beschei- [illegible] fentlichkeit davon überzeugen, daß man unseren offiziellen Nachrichten, die nichts beschönigen und nichts verhehlen, volles Vertrauen entgegenbringen kann.

W **Wien**, 15. Sept. Gestern nachmittag ist auf dem Wiener Nordbahnhof in Spitalzug eingetroffen, der in der Gegend von Rowaruska am 12. Sept. gegen 4 Uhr nachmittags von einer aus sechs Geschützen bestehenden russischen Batterie, die in einer Entfernung von tausend Metern aufgestellt war, beschossen worden ist. Die letzten Wagen zeigen deutliche Spuren der Beschießung. Eine Granate hatte einen Wagen durchschlagen. Außerdem war der Zug von einer Menge Vollkugeln getroffen worden. Unter den Verwundeten in diesem Zuge befanden sich auch Russen.

W **Krakau**, 15. Sept. (Nichtamtlich.) Nach Meldungen, die hiesige Blätter auf Umwegen erhielten, ist in Kiew in einer Versammlung, in der Graf Bobrinski über den Krieg, der von den Feinden der Slawen inszeniert worden sei, sprach, von Ukrainern ein Attentat auf Bobrinski verübt worden. Bobrinski hatte behauptet, es gebe keine ukrainische Nation, und die ganze ukrainische Bewegung sei nur auf Intrigen Deutschlands zurückzuführen. Bobrinski wurde während des hierauf entstehenden Lärms von hinten in die Schulter von einer Kugel getroffen. Der Attentäter und zahlreiche Ukrainer wurden verhaftet.

Wechsel im bulgarischen Kriegsministerium.

W **Sofia**, 15. Sept. (Nichtamtlich.) (Agence Bulgare.) Kriegsminister Bojadjew ist anstelle des Generals Fitschew, der das Kriegsportefeuille übernimmt, zum Chef der 3. Armeeinspektion ernannt worden.

Italien und Deutschland.

W **Kopenhagen**, 15. Sept. (Nichtamtlich.) Die Zeitung „Politiken" veröffentlicht eine Unterredung mit dem hiesigen italienischen Gesandten, in der dieser erklärte, es sei der lebhafte Wunsch des italienischen Volkes, außerhalb der kriegerischen Begebenheiten zu bleiben. Dieser Wunsch werde in Deutschland verstanden, wo man Italien mit demselben Wohlwollen betrachte wie vor dem Kriegsausbruch. Es sei nicht richtig, daß die Italiener unfreundlich in Deutschland behandelt würden. Das Gegenteil sei der Fall.

Kreditfürsorge.

W **Berlin**, 15. Sept. (Amtlich.) Zahlreichen mittleren und kleineren Existenzen im Handelsgewerbe drohen infolge des Krieges schwere wirtschaftliche Schäden. Auch hier wird die Notlage durch die Kreditnot verschärft. Soweit nicht die Kriegskreditbank und die Darlehnskassen des Reiches und die etwaigen von Einzelgemeinden eingeleiteten Sondermaßnahmen dem berechtigten Kreditbedürfnis dieser Gewerbetreibenden Rechnung tragen können, wird auf dem Wege der Selbsthilfe durch genossenschaftlichen Zusammenschluß und unter Ausnützung der Kredite der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse in ähnlicher Weise geholfen werden müssen, wie diese für die Kreise der Handwerker der seinerzeit auch in den Tageszeitungen veröffentlichte Erlaß des Handelsministeriums vom 18. August anordnete. In Groß-Berlin sollen die Vorbereitungen unverzüglich aufgenommen werden, sodaß auf baldige Linderung der Schwierigkeiten gehofft werden darf.

Die Zahlungskrise in Frankreich.

W **Berlin**, 15. Sept. Nach der „Vossischen Zeitung" verschärft sich die finanzielle Lage in Frankreich unheimlich schnell zu einer Zahlungskrisis. Nach Pariser Informationen werden die Kupons der Pariser Stadtanleihe und des Crédit Lyonnais nicht bezahlt werden. Dies ist umso schwerwiegender, als diese beiden Wertpapiere bisher als das Ideal der Vermögensanlage, besonders der kleinen Sparer, galten. Die Regierung macht die größten Anstrengungen, um einzelne große französische Banken zu halten, deren Schwierigkeiten bereits offenes Geheimnis sind. Die Einzahlungen auf die im Juli herausgegebene neue 3½prozentige Anleihe gehen unter diesen Umständen nur in ganz geringen Beträgen ein.

Die gefürchtete Seeschlacht.

W **London**, 15. Sept. Die „Times" schreiben in ihrem Leitartikel vom 12. Sept.: „Admiral Jellicoe leistet dem britischen Reiche einen unvergleichlichen Dienst, indem er die deutsche Flotte von der Hochsee fern hält. Eine große Seeschlacht zwischen der englischen und der deutschen Flotte könnte genau die Lage herbeiführen, wie sie in der Einleitung des Flottengesetzes vom Jahre 1909 skizziert wurde: wir würden siegen, aber der Preis könnte so hoch sein, daß wir eine Zeit lang aufhören würden, die größte Seemacht zu sein.

Ein neuer Kommandant.

W **Frankfurt**, 15. Sept. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Rom: Der bisherige kommandierende Admiral des in den türkischen Gewässern befindlichen englischen Geschwaders hat den Oberbefehl über das Mittelmeergeschwader erhalten, dessen bisheriger Kommandant abberufen wurde, wie man annimmt, wegen mangelnder Tatkraft.

Belgisches Franktireurwesen.

W **Berlin**, 15. Sept. (Nichtamtlich.) Wie eine höhere deutsche Kommandobehörde berichtet, hat man bei belgischen Franktireurs Stockgewehre und Stockschirmgewehre vorgefunden. Der erwähnten Behörde ist eines der dem Feinde abgenommenen Stockgewehre vorgelegt worden. Es ist etwa 80 Zentimeter lang und kann durch einen einfachen Druck auf einen Knopf abgefeuert werden. Die heimtückische Art dieser Waffe entspricht durchaus dem Wesen derer, die sie benutzen. Wir hoffen deshalb, daß unsere Truppen ein scharfes Augenmerk auch auf scheinbar harmlose Gegenstände in der Hand der fanatisierten Belgier richten werden.

Kämpfe in Ostafrika.

W **Berlin**, 15. Sept. (Nichtamtlich.) Nach einer unbestätigten Reutermeldung ist eine deutsch-ostafrikanische Schutztruppenabteilung am 5. Sept. in Britisch-Nord-Rhodesia eingefallen und hat die Niederlassung Abercorn angegriffen. Der Angriff wurde zurückgeschlagen. Nach einem neuen Angriff, am 9. Sept., verließen die Deutschen ihre Stellung und wurden vom Feind bis an die Grenze verfolgt. Nach einer weiteren Reutermeldung haben Kämpfe an der Grenze von Deutsch- und Britisch-Ostafrika und Uganda stattgefunden. Englische Verwundete berichten, daß die Engländer in dem heftigen Feuer deutscher Maschinengewehre gestanden und einen Bajonettangriff gemacht hätten. Der Angriff sei jedoch mißglückt.

W **Berlin**, 15. Sept. Die „B. Z." meldet: Bei dem Niedergang des deutschen Kreuzers „Hela" wurde von der 191 Mann betragenden Besatzung 172 gerettet und zwar von deutschen Schiffen. Von dem englischen Kreuzer „Pathfinder" sind 270 Mann verloren gegangen.

W **Berlin**, 15. Sept. Nach der Verlustliste Nr. 25 sind vom Inf.-Regt. 99 2 Offiziere und 8 Mann tot, 2 Offiziere und 41 Mann verwundet, 1 Unteroffizier und 9 Mann werden vermißt.

W **Berlin**, 15. Sept. Auch im Regierungsbezirk Königsberg ist nunmehr eine Kommission zur Feststellung des völkerrechtlichen Auftretens der Russen eingesetzt worden, wie dies bereits für die Regierungsbezirke Allenstein und Gumbinnen geschehen ist. Die Leitung der Kommission und die Berufung von Mitgliedern ist dem Regierungspräsidenten in Königsberg übertragen worden.

W **Berlin**, 15. Sept. (Nichtamtlich.) Die „B. Z." meldet aus Genf: Das ständige Komitee der Jung-Egypter in Europa, das seinen Sitz in Genf hat, sandte am heutigen Gedenktage des Einzuges der englischen Okkupationstruppen in Kairo, die nach kurzer Zeit zurückzuziehen Königin Viktoria und Gladstone versprochen hatten, ein Protesttelegramm an den englischen Premierminister. Es hebt darin hervor, daß die englische Regierung, die über die Verletzung der Neutralität Belgiens so entrüstet sei, diejenige Egyptens mit Füßen tritt, das Land in einen Krieg hineinzieht und zu seinem Ruin beiträgt. Es erinnert an die wiederholt abgegebenen noch unerfüllten Versprechungen Englands, Egypten die Freiheit wiederzugeben.

Reichstagsabgeordneter Bassermann im Felde.

Herr Bassermann, Vorsitzender der nationalliberalen Partei, der unmittelbar nach der Vertagung des Reichstags als Abteilungskommandeur einer Munitions-Kolonne ins Feld rückte, hat die Beschießung und Einnahme Namurs mitgemacht. Sein Sohn Hans Bassermann ist auf der Reise von Amerika nebst anderen militärpflichtigen Deutschen, die sich unverzüglich nach Deutschland auf den Weg gemacht hatten, von den Engländern gefangen und nach Gibraltar gebracht worden. Dem Schwiegersohne Bassermanns, Rittmeister a. D. v. Roon, ist es gelungen, von Kanada herüberzukommen. Er ist sofort in sein altes Regiment Garde-Dragoner wieder eingetreten.

Unstimmigkeiten unter den Verbündeten.

Während Sir Edward Grey durch Bekanntmachungen in den Niederlanden die Lüge am Leben zu erhalten sucht, daß die britischen Soldaten keine Dumdum-Geschosse brauchten, machen sich zwischen den Verbündeten mehr und mehr Unstimmigkeiten bemerkbar. So bespricht nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts" der militärische Mitarbeiter der „Daily News" den Bericht des Generals French und kritisiert dabei das Verhalten der französischen Generäle gegenüber dem englischen Heer. „Das Zusammenwirken," sagte er, „fehlte öfters, und verschiedene Punkte erfordern Aufklärung. Erstens hat Joffre dem General French zu spät gemeldet, daß vier deutsche Armeekorps das englische Zentrum und die linke Flanke bedrohten. Dadurch hat French sich einen ganzen Tag länger als nötig in einer gefährlichen Stellung behauptet. Zweitens begreift man nicht, warum General d'Amade, der mit zwei Divisionen in Arras war, erst am 27. August Hilfe geleistet hat. Drittens hat General Sordet, der mit drei Kavalleriedivisionen in Avesnes stand, die von French am 24. und 26. August dringend verlangte Unterstützung verweigert, weil die Pferde zu müde seien." Nach der „Daily News" war das eine ungenügende Entschuldigung.

Nach derselben Quelle stellt die „Times" aus dem Bericht Frenchs fest, daß der Nachrichtendienst durch die schlechte Verbindung zwischen Engländern und Franzosen unwirksam war. French selbst glaubte, daß er nur dadurch einem größeren Unheil entgangen sei, daß die Deutschen zu erschöpft gewesen seien, um die Verfolgung fortzusetzen.

W **London**, 15. Sept. Im Unterhause erklärte Premierminister Asquith, daß die Regierung beabsichtige, zur Beratung der Homerule und der Bill betreffend Trennung der Kirche vom Staate in Wales zu schreiten. Sie werde aber einen Gesetzentwurf vorlegen, die Ausführung dieser Maßnahmen für 12 Monate, oder wenn der Krieg länger dauere, für längere Zeit hinauszuschieben.

W **London**, 15. Sept. Im Oberhause wiederholte gestern der Lord-Geheimsiegelbewahrer Marquis of Crewe die Erklärung des Premierministers Asquith über Homerule und versprach, daß eine Abänderungsbill eingebracht und erledigt werden solle, bevor die Homerulebill in Kraft trete.

W **London**, 15. Sept. In einer Rede, die der Marineminister Churchill am 11. ds. in einer großen Versammlung im Londoner Opernhause hielt, betonte er die Notwendigkeit der Einigkeit der englischen Parteien. England müsse am Ende des gegenwärtigen Krieges große und gesunde Prinzipien fürs politische System Europas erstreben. Das erste dieser Prinzipien sei die Achtung der Nationalitäten bei der Rekonstruktion Europas, die auf den Krieg folgen müsse. Die unterworfenen Völker sollen befreit und die nationalen Wünsche der unterdrückten Völker berücksichtigt werden.

An Sir Edward Grey.

Die „Vossische Zeitung" schreibt an die Adresse Sir Edward Greys: Der englische Gesandte im Haag schildert die deutschen Truppen als völlig demoralisierte Trunkenbolde. Nicht anders verfährt Sir Edward Grey. Ein Volk, das seine moralische Kraft gezeigt hat wie das deutsche, kann nur von eitler und hohler Schmähsucht als demoralisiert bezeichnet werden. Eine der ersten Anordnungen nach Ausbruch des Krieges war das Verbot des Alkoholgenusses. Uebersieht Herr Grey daß jetzt 300 000 französische, russische und englische Gefangene sich auf deutschem Boden einer Behandlung und Verpflegung erfreuen, wie sie verbrecherische Barbaren kaum gewähren dürften. Sir Edward Grey hätte der Anklage eingedenk sein sollen, die gegen die englische Kriegführung in allen Erdteilen, insbesondere bei der Vergewaltigung der Buren, erhoben worden sind. Auch wird ihm nicht verborgen bleiben, daß die mit Recht verrufenen Dumdumgeschosse von Engländern erfunden, in der englischen Staatsfabrik in Kalkutta hergestellt und von englischen Truppen in vielen Feldzügen verwendet worden sind. Wer selbst im Glashause sitzt, soll keine Steine werfen.

W **Wien**, 15. Sept. (Nichtamtlich.) Nach der „Südslawischen Korrespondenz" besteht in Agram die Absicht, einem der schönsten Plätze den Namen Kaiser-Wilhelm-Platz zu geben.

W **Wien**, 15. Sept. (Nichtamtlich.) Das „Achtuhrabendblatt" meldet aus Krakau vom 12. ds.: Der griechisch-katholische Erzbischof von Lemberg, Graf Szeptycky, der beim Herannahen der Russen trotz des Drängens seiner ruthenischen Freunde sich geweigert hatte, die Stadt zu verlassen, ist von der russischen Militärbehörde in Haft gesetzt worden.

W **Wien**, 15. Sept. (Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterstatter der „Zeit" meldet vom 14. ds., 1,40 Uhr nachmittags: Der Anmarsch unserer Truppen in die neuen Stellungen erfolgte in vollständiger Ruhe und ohne Belästigung seitens des stark erschöpften Gegners. Die Truppen zogen mit dem Bewußtsein ab, einen Erfolg errungen zu haben, da sie 80 dem Feinde abgenommene Geschütze und über 10 000 Gefangene mitführten. Die neue Stellung ist bereits bezogen. Der Geist der Truppen ist trotz des schlechten Wetters vorzüglich. Die Armeen Dankl und Auffenberg haben sich mit der Hauptarmee vereinigt.

W **Wien**, 15. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Reichspost" meldet aus Sofia: Berichten aus Nisch zufolge ist die innere Lage Serbiens verzweifelt. Die Serben geben ihre bisherigen Verluste mit 25 000 Mann an. Schrecklich ist der Hunger, der im Lande herrscht. Die serbische Regierung hat sich mit in Bulgarien ansässigen griechischen Lebensmittelhändlern wegen Lieferung in Verbindung gesetzt. Trotz des Eingreifens der russischen Regierung hat Bulgarien die Ausfuhr dieser Ladungen nicht zugelassen, da sie das auf der Neutralität beruhende Ausfuhrverbot berührten. Alle größeren Orte sind mit Verwundeten überfüllt. Krankheiten richten Verheerungen in der Armee und in der Bevölkerung an.

W **Wien**, 15. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Südslawische Korrespondenz" meldet aus Sofia: Einer Meldung aus Nisch zufolge ist der König neuerdings erkrankt. Er ist bettlägerig und leidet an schmerzhaften Gichtanfällen und Schwellungen an den Beinen.

W **Wien**, 14. Sept. Gegenüber der Meldung der Petersburger Telegraphenagentur, daß der Zar den Präsidenten des galizischen Landtages, Dudyliewcz niemals in Audienz empfangen habe, stellt das Wiener Corr.-Bur. fest, daß Dudyliewcz niemals Präsident des galizischen Landtages gewesen ist, sondern ein russenfreundlicher ruthenischer Abgeordneter sei, der bereits wegen russenfreundlicher Umtriebe sich in Untersuchungshaft befand.

W **Budapest**, 14. Sept. Einem Mitarbeiter des „[illegible]", der das Krankenhaus der Gräfin Lonyay besichtigt hat, sagte die Gräfin: Ich war vor einigen Tagen bei Kaiser Franz Josef in Privataudienz. Majestät ließ durch mich seine Grüße allen jenen braven Kriegern überbringen, die hier gepflegt werden. Der Monarch sieht blühend aus und sieht der Zukunft mit vollster Zuversicht entgegen.

W **Konstantinopel**, 14. Sept. In den Blättern drückt der stellvertretende Generalissimus sein Bedauern über den Tod des Generalstab-Majors der 10. Division, Oberst Obern, auf dem Schlachtfelde aus, der früher als Lehrer an der Kriegsakademie in türkischen Diensten stand. Der Kriegsminister übermittelte der Witwe telegraphisch sein Beileid und ebenso dem Schwiegervater, Imhof Pascha. (Nichtamtlich.)

W **Rotterdam**, 15. Sept. Zu den Erklärungen des englischen Marineministers Churchill, daß bei der Rekonstruktion Europas, die auf den Krieg folgen müsse, die unterworfenen Völker befreit werden sollten, stellt der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" die Frage: Was würde Rußland zur Befreiung Polens und England zur Befreiung Egyptens sagen?

W **Haag**, 15. Sept. (Nichtamtlich.) In einer Note zum Etat führt der Finanzminister aus, daß trotz der Ersparnisse im Budget die außerordentlichen Verhältnisse große Opfer der Nation nötig machen.

W **Petersburg**, 15. Sept. Der Ministerrat hat den Finanzminister ermächtigt, für diejenigen Staaten, die dem Handel und der Schiffahrt Rußlands nicht die günstigsten Bedingungen gewähren, die Zölle um 100 pCt. zu erhöhen. Jede dieser Entscheidung entsprechende Maßregel ist vor ihrer Inkraftsetzung dem Ministerrat zu unterbreiten.

W **Rom**, 15. Sept. Die Zulassung italienische Zeitungen in Frankreich ist jetzt allgemein verboten. Ausgenommen von dem Verbot bleiben bezeichnenderweise der „Messagero" in Rom und der „Secolo" in Mailand.

W **Catania**, 15. Sept. Die an Bord des Dampfers „Catania" hier eingetroffenen Konsularvertreter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, die Egypten verlassen haben, sind gestern abend nach Neapel und Genua abgereist.

Kirchenzettel.

Garnisonkirche. Mittwoch, den 16. Sept., abends 6,30 Uhr Kriegsbetstunde und hl. Abendmahl. Garnisonpfarrer Buß.

Ev. Gemeinde Montigny-Sablon. Mittwoch, 16. Sept., abends 7 Uhr: Kriegsgebetandacht. Pfarrer Nitzsch. Anschließend Abendmahlsfeier.

Verantwortlicher Redakteur: K. Fischer.
Verantwortlich für die Inserate und Reklamen: A. Druck.

Bekanntmachung über Vorratserhebungen.

(Reichsgesetzbl. S. 382.)

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1814 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Während der Dauer des gegenwärtigen Krieges ist den von den Landeszentralbehörden bestimmten Behörden jederzeit Auskunft über die Vorräte an Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere an Nahrungs- und Futtermitteln aller Art, sowie an rohen Naturerzeugnissen, Heiz- und Leuchtstoffen zu geben.

Zur Auskunft verpflichtet sind:

1. landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben die Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden,
2. alle, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebs oder sonst des Erwerbes wegen in Gewahrsam haben, kaufen oder verkaufen,
3. Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände.

§ 2.

Auf Verlangen sind anzugeben:

1. die Vorräte, die dem Befragten gehören oder die er in Gewahrsam hat,
2. die Mengen, auf deren Lieferung er Anspruch hat,
3. die Mengen, zu deren Lieferung er verpflichtet ist.

§ 3.

Die Anfrage kann auf folgende Punkte ausgedehnt werden:

1. wer die Vorräte aufbewahrt, die dem Befragten gehören,
2. wem die fremden Vorräte gehören, die der Befragte aufbewahrt,
3. wann die Vorräte abgegeben werden können,
4. für welchen Zeitpunkt die Lieferungen (§ 2 Nr. 2 und 3) vereinbart sind,
5. wohin früher angemeldete Vorräte abgegeben sind.

Jedes weitere Eindringen in die Vermögensverhältnisse ist unstatthaft.

§ 4.

Die anfragende Behörde ist berechtigt, zur Nachprüfung der Angaben die Vorratsräume des Befragten untersuchen und seine Bücher prüfen zu lassen.

§ 5.

Wer die auf Grund dieser Verordnung gestellten Fragen nicht in der gesetzten Frist beantwortet, oder wer wissentlich unrichtige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 6.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Berlin, den 24. August 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzler:
gez. Delbrück.

Bekanntmachung.

Die Behörden, denen auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 24. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 382) das Recht zusteht, Auskunft über die in der Verordnung bezeichneten Vorräte zu verlangen, sind die Kreisdirektoren, in den Städten Straßburg und Metz die Bürgermeister.

Straßburg, den 10. September 1914.

Ministerium für Elsaß-Lothringen.
Abteilung des Innern
Im Auftrage gez. Esser.
Abteilung für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten.
Der Unterstaatssekretär: gez. Freiherr von Stein.

Cigarren

100 Mille in Preislagen von Mk. **42.—** bis **56.—**. aus freier Hand zu verkaufen

Harbrecht & Holzapfel
Spediteure
Metz-Sablon, Kaiser Wilhelmstrasse 58.
Telephon 148. 21173

Für Wiederverkäufer!!
Größerer Posten 21177
besserer Normalhemden, Hosen und Unterjacken.
Sehr preiswert.
Versandhaus WERTHEIMER & Cie.
Bischofstraße 7, Metz.

Kriegsversicherung.

Bei der 21156
Gothaer Lebensversicherungsbank
ist die Kriegsgefahr für Wehrpflichtige, die vor Ausbruch des Krieges versichert worden sind, **ohne weiteres in die Versicherungen eingeschlossen.** Zu deren Aufrechterhaltung im Kriege bedarf es daher keines besonderen Antrags, keiner Extraprämie, auch keiner Wartezeit. Kriegssterbefälle werden wie gewöhnliche Sterbefälle behandelt, d. h. durch **alsbaldige** Auszahlung der **vollen** Versicherungssumme erledigt.
Die Kenntnis dieser bei uns schon seit Jahren geltenden Bestimmungen macht Anfragen unserer Bankmitglieder und ihrer Angehörigen überflüssig.
Gotha, im August 1914.
Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.

Künstliche Zähne, Plomben, Zahnoperationen mit Betäubung.
Georg Diemert, Dentist, Metz
Goldkopfstr. 5. — Ecke Römerstr.
Gebissreparaturen und Umarbeitungen sofort.

5% Deutsche Reichsschatzanweisungen
5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1. Oktober 1924.
(Kriegsanleihen.)

Der Zinslauf beginnt am 1. Oktober 1914.

Der Zeichnungspreis beträgt:

a) für diejenigen Stücke der **Reichsanleihe,** die mit Sperre bis 15. April 1915 in das Reichsschuldbuch einzutragen sind
97.30%

b) für alle übrigen Stücke der **Reichsanleihe** und für die Schatzanweisungen
97.50 Mark für je 100 Mark Nennwert.
unter Verrechnung von 5% Stückzinsen

Stücke von Mk. 100.000.— bis 100.—

Zeichnungen werden kostenfrei bis einschliesslich Sonnabend, den 19. September, 12 Uhr, von

Bank von Elsass und Lothringen
Metz, Römerallee 4

angenommen.

Unterkleider
in bester Qualität.

Hemden
Hosen
Socken
Unterjacken
Gestrickte Westen
Kniewärmer
Kopfschützer
Pulswärmer.

Grösste Auswahl. **Mässige Preise.**

Haeckel-Maillard
Goldkopfstrasse 19-21.

5%ige Deutsche Reichs-Schatzanweisungen
Tilgung durch Auslosung in 5 Serien ab 1. Oktober 1918 bis 1. Oktober 1920.

5%ige Deutsche Reichs-Anleihe unkündbar bis 1924.
(Kriegsanleihen.) 21174
Stücke zu Mark **100.—** bis Mark **100.000.—**.
Zeichnungspreis: **97.30%** für Sperr-Stücke,
97.50% für freie Stücke.
Anmeldungen werden bis **Samstag, 19. September, Mittags 12 Uhr, spesenfrei** entgegen genommen.
Bankgeschäft C. REUMONT,
vorm. **Sonner-Charon** und **H. Strasser**
Poststrasse 2 — METZ — Telephon 1551.

Feine bayrische Infanterie-
Offiziers-Hose,
mittlere Größe, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Ausgabestelle. 21176

Ponywagen.
Kleiner Gärtnerwagen für kleines Pony billig zu verkaufen.
Devant-les-Ponts, Unter den Weinbergen Nr. 27.

Verloren.
Blaues Zeugnisheft
mit weißem Schild oben rechts. Auf dem Wege Kaiser Wilhelm-Platz zur Städt. Turnhalle. Abzugeben Sablon, Kaiser Wilhelm-Straße 14, 1. Etage links.

Eine fast neue Decker-
Nähmaschine
sehr billig zu verkaufen. Anfragen St. Julien b. Metz, Posthaus 28. 21171

Seidenwolle
nicht einlaufend, größte Haltbarkeit. **Rosa Eckardt, Tapisserie-, Kurzwaren, Ecke Kammerplatz, Fasanenstraße.** 20182

Fabrikation
wasserdichter Wagen- und Pferdedecken, alle Größen prompt nach Maß lieferbar. Großes Lager in wasserdichten Tuchen, Wolldecken, etc. Treibriemen, Transmissionen etc. **Paul Fox,** Theobaldsplatz 30, früher Heerstraße 8. 20991

Leistungsfähige Bäckerei empfiehlt sich den 21076
Kantinen
zur Lieferung von
Backwaren aller Art.
Die Preise stellen sich beim Abholen in der Bäckerei entsprechend billiger.
Interessenten werden gebeten Preise einzufordern.
Zu erfr. in der Ausgabestelle.

Herren-Fahrrad
neu, billig zu verkaufen.
A. Keller, Felsenstraße 19.

Unter 10 Pferde die Wahl
zu verkaufen.
Weber, St. Marie-aux-Chênes.

Damen,
welche ihrer Niederkunft entgegen sehen, finden freundliche Aufnahme bei Frau **Witwe Stein, Hebamme, Metz-Plantieres,** Strassburgerstr. 30. Telephon 413. Strengste Diskretion zugesichert und Verpflegung der Kinder.

Wer wird ein kleines Kind in liebevolle 21146
Pflege
nehmen. Zu erfragen Gartenstr. 37.

Tüchtiges, ehrliches
Hausmädchen
wird bei gutem Lohn zum 1. 10. 14 oder früher gesucht. Sablon, Kaiser-Wilhelmstr. 66. **Kitta.** 21178

Suche eine alleinst. arme brave
Frau
zur Stütze der Hausfrau. Dauernde Stellung. Zu erfragen in der Ausgabestelle. 21036

Deutsches Armee-Taschenmesser
mit
2 Klingen
Korkzieher
Dosenöffner
und Ahle
2.25, 3.50.
D. Bleyler-Willms
Palaststrasse 14.

Hausbursche
sofort gesucht.
Ernty, Römerstraße 1.

2 Tagschneider
gesucht. **Mohr & Speyer,** Bahnhofstraße 18. 21112

Für Arbeitslose.
Militärfreier Mann mit tüchtiger Frau, für Wirtschaftsübernahme per sofort gesucht. Auskunft erteilt die Ausgabest. der Metzer Zeitung.

2 Kellnerinnen,
1 Hausbursche, 1 Küchenmädchen sofort gesucht. 21126
Schmitt's Bierhallen,
Bahnhofsplatz.

1 Kellner
1 Putzfrau
1 Dienstmädchen
gesucht. Café Central. 21170

Gesucht
Zapfbursche und eine Frau zur Führung des Haushalts. Bierhalle St. Nikolaus. 21122

Zimmermädchen
sofort gesucht. Frau Leo Fürst, Metz, hinter dem alten Bahnhof.

Eine ordentliche saubere
Stundenfrau
ges. Zu erfr. in der Ausgabest.

Waschfrau
gesucht. Montigny, Chausseestraße 43. 21180

Tüchtiges C21187
Servierfräulein
sofort gesucht. Café Kaiser Jakobsplatz.

Suche für sofort 21135
tüchtiges
Mädchen,
welches selbständig kochen und alle Hausarbeiten mit verrichten muß. Goldschmiedstraße 14.

Per 1. Oktober umsichtige
Kassiererin
gesucht. Angebote von 4—5 Uhr nachm. in **Modernen Kaufhaus,** Römerstraße 44. 21147

Stundenmädchen
für vormittags sofort gesucht.
Römerallee 2 1. Etg. 21184

Heute 6 Uhr nachmittags Versteigerung von 21188
Soldatenbrot
am Ortsgüterbahnhof Metz.
Proviantamt 2.

Guten 21190
Mittagtisch
zu 85 Pfg. mit Kaffee. Zu erf. in der Ausgabestelle.

Schuhmacher
gesucht für Heimarbeit. 21189
Weiler's Schuhwarenhaus,
Metz Fabertstraße 9.

Lehrling
gesucht für Verkauf und Comptoir gegen monatliche Vergütung. 21192
Eduard Kühne,
Militärreliekten u. Uniformfabrik,
4, Priestersrasse 4

Gesucht per sofort jüngeres
Mädchen
oder ält. Frau zu Kind und leichtere Hausarbeit. **Gute Behandlg. Theobaldswall 14, Part. rechts.**

Saubere 21145
Putzfrau
für morgens oder abends gesucht.
Corsethaus Adele Spitz.
Römerstraße 46.

Jüngere 21181
Verkäuferin
für Schuhwaren per sofort gesucht.
Felix Simon, Gartenstraße 33.

Mädchen,
das bürgerlich kochen kann, sofort gesucht. Lohn 40 M. Café Kaiser, Jakobsplatz 21150

Deutsche 21175
Waschfrau
sucht noch einige Kunden, außer dem Haus, evt. Krankenwäsche. Zu erfragen i. d. Ausgabestelle.

Frau
sucht Putzplatz. **Metzgerberg 5,** 1. Etage links. 21155

Eine alleinstehende 21151
ältere Person
sucht zur Führung des Haushaltes Stelle bei einer Dame oder Älterem Junggesellen.

Junge alleinstehende
Frau
sehr gewandt in Küche u. Hausarbeit sucht Beschäftigung für halbe oder ganze Tage. Zu erfragen **Poststraße 5.** Parterre zweite Tür links. 21186

Schön 21191
möbl. Zimmer
zu vermieten. **Römerstr. 59 I.**

Möbl. Zimmer
mit Pension preiswert abzugeben. Friedensstraße 1. 3. Etg. 21153

Laden
für Cigarren, Schuhe od. Herren- und Arbeiter-Konfektion beste Geschäftslage sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Ausgabest. 21169

Scheuertücher
kaufen Wiederverkäufer am vorteilhaftesten bei der bek. Spezialfirma **Gebrüder Zeiß, Frankfurt a. M.-Süd.** Originalmuster stehen franko gegen Nachnahme zu Diensten. 18983

Raslermesser und Rasier-Apparate Gillette, Luna Rapido unter Garantie empfiehlt **E. J. Stürmer**
Goldschmiedstr. 83.

Heute früh 9½ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzem Leiden meine innigstgeliebte Mutter, unsere gute Schwester, Tante, Schwägerin und Cousine

Frau Wwe. Anna Maus
geb. **Lang**

im Alter von 49 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Leontine Maus.

Metz—Devant-les-Ponts, den 15. Sept. 1914.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 17. Sept., vormittags 10½ Uhr, vom Sterbehause La Rondestrasse 43 aus statt.

Rotationsdruck und Verlag von Gebr. Lang, Metz.

Metzer Zeitung

Nr. 215. Metz, Mittwoch den 16. September 1914

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Wir stehen allein gegen eine Welt in Waffen. Vom neutralen Ausland ist nennenswerte Hilfe nicht zu erwarten, auch für die Geldbeschaffung sind wir auf die eigne Kraft angewiesen. Diese Kraft ist vorhanden und wird sich betätigen, wie draußen vor dem Feinde, so in den Grenzen des deutschen Vaterlandes jetzt, wo es gilt, Mittel zu beschaffen, deren es für den Kampf um seine Existenz und seine Weltgeltung bedarf.

Die Siege, die unser herrliches Heer schon jetzt in West und Ost errungen, berechtigen zu der Hoffnung, daß auch diesmal wie einst nach 1870/71 die Kosten und Lasten des Krieges schließlich auf diejenigen fallen werden, die des Deutschen Reiches Frieden gestört haben.

Vorerst aber müssen wir uns selbst helfen.

Großes steht auf dem Spiele. Noch erwartet der Feind von unserer vermeintlichen finanziellen Schwäche sein Heil. Der Erfolg der Anleihe muß diese Hoffnung zerstören.

Deutsche Kapitalisten! Zeigt, daß Ihr vom gleichen Geiste beseelt seid wie unsere Helden, die in der Schlacht ihr Herzblut verspritzen! Deutsche Sparer! Zeigt, daß Ihr nicht für Euch, sondern auch für das Vaterland gespart habt! Deutsche Korporationen, Anstalten, Sparkassen, Institute, Gesellschaften, die Ihr unter dem mächtigen Schutze des Reichs erblüht und gewachsen seid! Erstattet dem Reiche Euren Dank in dieser schicksalsschweren Stunde! Deutsche Banken und Bankiers! Zeigt, was Eure glänzende Organisation, Euer Einfluß auf die Kundschaft zu leisten vermag!

Nicht einmal ein Opfer ist es, was von Euch verlangt wird! Man bietet Euch zu billigem Kurse Wertpapiere von hervorragender Sicherheit mit ausgezeichneter Verzinsung!

Sage Keiner, daß ihm die flüssigen Mittel fehlen! Durch die Kriegsdarlehnskassen ist im weitesten Umfang dafür gesorgt, daß die nötigen Gelder flüssig gemacht werden können. Eine vorübergehende kleine Zinseinbuße bei der Flüssigmachung muß heute jeder vaterländisch gesinnte Deutsche ohne Zaudern auf sich nehmen. Die deutschen Sparkassen werden den Einlegern gegenüber, die ihre Sparguthaben für diesen Zweck verwenden wollen, nach Möglichkeit in weitherziger Weise auf die Einhaltung der Kündigungsfristen verzichten.

Näheres über die Anleihen ergibt die Bekanntmachung unseres Reichsbank-Direktoriums, die heute an anderer Stelle dieses Blattes erscheint.

Ein mieses Geschäft.

John Bull baldowert sich was aus:
Zu plündern Frau Germanias Haus.

„O, John Bull, überleg dir dies!
O, John Bull, dies Geschäft wird mies!"

„Ich hab' doch Spießgesellen fein,
Die brechen mir die Haustür ein!

Da ist der flinke Mordsfranzos,
Der Kerl geht wie der Teufel los!

Dann kommt der Russ, zwar etwas faul,
Doch hat er Kräfte wie ein Gaul!

Als dritter kommt der Schweine-Serb,
Als Halsabschneider ganz superb!

Die brechen ein und schlachten ab,
Daß ich 'ne rechte Freude hab!

Der Belgier schleicht sich dann ins Haus
Und sticht dem Kind die Augen aus!
Den Jap schick hinten ich in'n Stuhl —
Daß er mir nicht in'n Rücken fall!

Pah ja, so macht die Sach' sich fein!
Den Geldschrank knack ich dann allein!"

Doch Frau Germania merkt den Plan
Und ruft die starken Söhne an.

Auch aus des wackern Nachbars Haus,
Da rückt man stramm zu Hilfe aus.

Der Belgier ward zuerst gepackt,
Daß er in allen Knochen knackt!

Der Nachbar gab dem Serb 'nen Schlag,
Daß der gleich auf dem Rücken lag;

Und Franke flink und Russe faul,
Die kriegten beide was aufs Maul!

Die haben Backenzähn geschluckt
Und auch nicht wenig Blut gespuckt!

Der Jap, ja der ist nicht so dumm,
Der kraucht in John Bull's Garten 'rum!

„Und nun ist, Bull, die Reih an dir!
Du zahlst die ganze Zeche mir!"

Ich hab' 'nen Graben um mein Haus!
Ich hab' 'nen Graben, tief und breit,
Daß ihn mir Keiner überschreit'!"

„Dein breiter Graben schreckt mich nit,
Ich brachte meine Brummer mit.

Die schicken dir was drüber weg
Und werfen dich gar bald in Dreck!"

„Und du kommst doch mir nicht ans Ziel,
Ich habe Kähne, groß und viel."

„Die Kähne machen mir nicht bang,
Da geht's mit Bomb' und Mine mang!"

Wenn Bombe platzt und Mine kracht —
Was Bull dann für Gesichter macht?

Ja, John Bull, räubern ist gar fein,
Doch muß man just der Stärkre sein!

Vom Räuberhandwerk ward'st du feist,
Und der Erfolg, er macht' dich dreist!

Doch dieses Mal wird unentwegt
Das Handwerk gründlich dir gelegt!

Oh, John Bull, dies Geschäft ist mies!

Montigny, den 13. 9. 14.

Viktor Dörr.

Der „Kriegsausschuß" und das Wirtschaftsleben.

Von Arthur Dix.

Wenn man jahrelang mit scheinbarem Mißerfolg dahin zu wirken gesucht, daß die wirtschaftliche Mobilmachung planmäßig vorbereitet werde durch einen eigens zu diesem Zweck berufenen Wirtschaftlichen Kriegsrat, dann ist es eine doppelte Freude, an der Quelle beobachten zu können, wie in der Stunde der Not der Plan sich doch durchgesetzt hat und wie viel Ersprießliches der Kriegsausschuß der deutschen Industrie, der die Aufgaben des Wirtschaftlichen Kriegsrates in seine Hand genommen hat, in emsiger Arbeit zum Wohle unserer Volkswirtschaft zu leisten vermag.

Noch am 26. Mai d. J. ließ der Staatssekretär Dr. Delbrück durch den Wirtschaftlichen Ausschuß erklären, daß ein besonderer Wirtschaftlicher Kriegsrat nicht nötig sei, daß vielmehr der Wirtschaftliche Ausschuß seinerseits im Bedarfsfalle die erforderlichen Arbeiten so nebenher erledigen würde. Nun, am 8. August, war, ohne daß der Wirtschaftliche Ausschuß — trotz vorliegenden dringendsten Bedarfsfalles — sich rührte, und zunächst auch ohne Zutun der Regierung der Wirtschaftliche Kriegsrat tatsächlich auf dem Marsch unter der Flagge des „Kriegsausschusses der deutschen Industrie". Es mag jedoch gleich hinzugefügt werden, daß auch alle in Betracht kommenden Staats- und Reichsbehörden unverzüglich mit ihm Fühlung genommen haben und heute eng und verständnisvoll mit ihm zusammenarbeiten. Da gibt es keine bureaukratischen Verzögerungen durch langsames Traben des Amtsschimmels auf dem Instanzenwege mehr — da gibt es nur noch umgehende Erledigung aller wichtigen Aufgaben, zu deren Behuf die in erster Linie für das wirtschaftliche Leben im allgemeinen und die wirtschaftliche Kriegsarbeit im besonderen zuständigen Stellen eigens Regierungskommissare für den Kriegsausschuß der deutschen Industrie bestimmt haben.

Je weniger die wirtschaftliche Mobilmachung vorbereitet war, um so gewaltiger ist das Arbeitsgebiet, das der Kriegsausschuß nun zu beackern hat.

Wie von selbst hat dieses ganze große Arbeitsgebiet sich in einer Reihe bestimmter Felder gegliedert, deren jedes seine besondere Frucht tragen soll, damit die Gesamternte den Gesamtbedarf der deutschen Volkswirtschaft an Kriegsfürsorge zu decken vermöge.

Ein Gebiet konnte in der Hauptsache von vornherein ausgeschieden werden, da es bereits zur Genüge durchgeprüft war, nämlich das der finanziellen Mobilmachung. Hier war teils durch die Gesetzgebung, teils in aller Stille, schon sehr viel vorgearbeitet worden, dergestalt, daß die finanzielle Mobilmachung in Deutschland sich wirksamer bewährte als in irgendeinem anderen Lande. Immerhin hatte doch auch der Kriegsausschuß sich von Anfang an noch mit einer großen Reihe sehr wichtiger und ernster Fragen rein finanzieller Natur zu beschäftigen.

Das Kreditbedürfnis im gewerblichen Leben stellte ihm nach all den Maßnahmen, die in Bezug auf das Kreditbedürfnis des Reiches weitschauend vorbereitet waren, noch sehr umfangreiche Aufgaben. Wohl waren für die volkswirtschaftlichen Ansprüche alsbald Darlehnskassen und Kriegskreditbanken gegründet worden; aber es kostete doch manche Mühe, den immerhin etwas bureaukratischen Apparat der Darlehnskassen in Einklang zu bringen mit den weitgehenden volkswirtschaftlichen Bedürfnissen. Dann aber machten sich namentlich innerhalb des privatwirtschaftlichen Betriebes erhebliche Mißstände hinsichtlich des Kreditwesens geltend: auf der einen Seite forderten weite Schuldnerkreise stürmisch ein allgemeines Moratorium, auf der anderen Seite gingen sehr potente Gläubigerkreise mit rücksichtsloser Kreditentziehung vor. Große Lieferantenverbände erklärten nicht allein, nur noch gegen Barzahlung zu liefern, sie suchten zum Teil auch vor neuer Lieferung alle älteren Konten ihrer Kunden einzutreiben und gingen so weit, Barzahlung bereits bei Erteilung des Auftrages zu fordern. Dabei hoben sie ihrerseits unter Berufung auf die mehr oder minder scharfen Kriegsklauseln die getroffenen Vereinbarungen sowohl hinsichtlich der Lieferungsfristen wie auch hinsichtlich der Preisbedingungen auf.

Der Kriegsausschuß, zu dessen Gründung sich die großen Organisationen der Rohproduktion und der verarbeitenden Industrie zusammengeschlossen, hatte alle Hände voll zu tun, zwischen den streitenden Parteien zu vermitteln und in wiederholten Kundgebungen mit aller Energie gegen das willkürliche Hinaufschrauben von Kriegspreisen und besonders gegen die Härten der Kreditentziehung aufzutreten, auch hierin unterstützt von den Behörden. Wieder und wieder mußte auf die gerade in Kriegszeiten zu bewährende Solidarität der volkswirtschaftlichen Interessen hingewiesen werden, wie auch auf die Tatsache, daß der Lieferant, der in schweren Zeiten durch rigorose Lieferungsbestimmungen seine Kunden produktions- und kaufunfähig macht, neben dem volkswirtschaftlichen Ganzen letzten Endes sich selbst schädige.

Gefährliche Wühlarbeit in Brüssel.

Es scheint, daß es all des Elends in Belgien noch nicht genug ist, um dem betörten Volke die Augen zu öffnen über die Verbrecher im Lande, denen es ein allzu williges Ohr geliehen hat. Es scheint, daß diese gewissenlosen Verhetzer des Volkes, Agenten fremder Interessen, auch Brüssel ein ähnliches Schicksal wie Löwen bereiten wollen. Vor der „Köln. Ztg." liegt die Abschrift eines noch am 7. September in Brüssel verbreiteten geheimen Flugblattes, dessen Wortlaut folgender ist:

Letzte Kriegsnachrichten.

Aus der „Times" vom 29. August: Die Russen rücken auf Berlin vor, sie stehen 50 Kilometer davor; Marsch der Russen auf Danzig.

Aus der „Times" vom 29. August: Die Serben besetzen Wien; großartige Begeisterung in Serbien; Aufstand in Oesterreich; die Tschechen meutern und erschießen ihre Offiziere.

Aus dem „Matin" vom 30. August: Rothschild stellt Belgien 50 Millionen zur Verfügung; der Vogesenkamm ist von den Franzosen besetzt.

„Metropole" vom 30. August: Das Ergebnis der Schlacht von Stromberg noch unbekannt; ein französisches Flugzeug wirft auf die belgischen Truppen kleine Fahnen hinab: Mut! Die Schlacht zwischen Moustier und Namur ist noch nicht beendet; die französischen Truppen gehen zurück, um Verstärkungen zu erwarten.

Aus dem „Matin": Der Verrat Hollands bestätigt; Folge: Holland wird ausgehungert; die englische Flotte besetzt die Häfen.

„Metropole" vom 31. August: General Leman Gefangener (unter Vorbehalt): zwei Forts von Namur von den Deutschen genommen; die Verbündeten werfen die Deutschen auf der Seite von Ypres zurück; Schlacht dauert mehrere Tage.

Halbamtlich: Die französischen Truppen, die von den italienischen Küsten kommen (!) sind im Anzuge um den [illegible] in Belgien Hilfe zu bringen; 200 000 Italienier sollen gegen Oesterreich-Ungarn marschieren.

Die Urheber dieses Flugblattes haben offenbar ihre Lügen geschickt gewählt: Weil den Brüsselern die deutschen Siege auf dem westlichen Kriegsschauplatz doch allzu nahe und zu deutlich vor Augen sind, halten sie sich hier in Unbestimmtheiten und Abschwächungen, um desto frecher mit dem Vormarsch der Russen auf dem östlichen Kriegsschauplatz drauflos zulügen, und damit die Rachegeister zu neuen Hoffnungen und Unternehmungen zu beleben. Auch von anderer Seite wird dem Blatte noch berichtet, daß diese Wühlarbeit in Brüssel gefährliche Früchte zeitige und es keineswegs eine Ueberraschung bedeuten würde, wenn es ihr gelänge, einen Teil der Bevölkerung von Brüssel dahin zu bringen, trotz allem es den Löwenern nachzumachen. Man wird das deutscherseits mit wachsamer, aber auch mit derselben unerbittlichen Entschlossenheit abwarten, jeden Versuch dieser Art im Keime zu ersticken. Fragen muß man aber jetzt schon die Vertreter der städtischen belgischen Behörden von Brüssel, wo sie ihre Augen gegenüber solcher Wühlarbeit haben, die darauf ausgeht, für fremde Interessen das Volk und die Stadt in das größte Elend und Unglück zu stürzen, die mit solcher verbrecherischen Vorspiegelung falscher Hoffnungen Belgien von Ort zu Ort in einen Verzweiflungskampf hineintreiben will, der für diese fremden Interessen über Belgien endgültig den Ruin heraufbeschwören würde. Die städtischen Behörden Brüssels und die Regierung Belgiens wird auch die Verantwortung dafür treffen, wenn man in Brüssel die Lage von Löwen sich wiederholen sähe, um so mehr, als sie beizeiten gewarnt sind.

Verlustlisten.

Infanterie-Regiment Nr. 147, Lyck.

4. Kompagnie: Leutnant d. R. Gruber, l. v.

Infanterie-Regiment Nr. 172, Neu-Breisach.

Leutnant d. R. Karl Alber aus Alt-Breisach, tot.

Garde-Schützen-Bataillon, Berlin-Lichterfelde.

1. Kompagnie: Leutnant d. R. Fedor v. Wuthenau aus Waldau, Kreis Glogau, l. v.

2. Kompagnie: Hauptmann d. R. Georg Rohrbeck aus Buckow, Kreis Teltow, tot.

Jägerbataillon Nr. 11, Marburg.

1. Kompagnie: Hauptmann v. Harnier aus Eckzell, Großherzogtum Hessen, s. w.

2. Kompagnie: Oberleutnant d. R. Ruhl, s. v.

Jäger-Bataillon Nr. 14, Colmar i. E.

1. Kompagnie: Oberleutnant und Kompagnieführer Erich Hübner aus Metz, tot. Leutnant d. R. Adolf v. Pressentin aus Schwerin, s. v.

Garde-Kavallerie-Division, Berlin.

Stab: Rittmeister und 2. Adjutant Lazarus Graf von Schmettow, s. v.

7. Kavallerie-Division, Straßburg i. E.

Pionierabteilung: Leutnant Kurt Braun aus Ulm a. d. Donau, verwundet und vermißt.

1. Garde-Dragoner-Regiment, Berlin.

2. Eskadron: Rittmeister Frhr. v. Rheinbaben, s. v.

3. Garde-Ulanen-Regiment, Potsdam.

2. Eskadron: Leutnant Lothar v. Brandenstein aus Berlin, vermißt. Fähnrich Freiherr Hans v. Geuder aus Saargemünd, tot.

Husaren-Regiment Nr. 14, Cassel.

1. Eskadron: Oberleutnant Fritz Hellwig aus Cassel, schwer verwundet.

2. Eskadron: Leutnant Helmut von Cornberg aus Greiz, tot.

4. Eskadron: Oberleutnant d. R. Eduard Rosen aus Nienstedten, Kreis Hamburg, l. v.

Ulanen-Regiment Nr. 4, Thorn.

4. Eskadron: Oberleutnant Otto Neumann aus Bonschek, Kreis Berent, l. v. u. verm.

Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 9, Insterburg.

2. Eskadron: Oberleutnant Harry Douglas, tot.

Feldartillerie-Regiment Nr. 20, Posen.

Stab: Oberstleutnant Otto von Schleicher aus Bielefeld, l. v.

Feldartillerie-Regiment Nr. 27, Mainz.

Ersatzabteilung: Leutnant der Landwehr Reginald Plieninger, tot.

Feldartillerie-Regiment Nr. 33, Metz.

Gefreiter Otto Ohloff aus Ludwigslust, l. v.

Feldartillerie-Regiment Nr. 34, Metz.

I. Abteilung.

1. Batterie: Kanonier Nix, s. v.

2. Batterie: Leutnant Düring, s. v.

3. Batterie: Oberleutnant von Garnier, l. v. Kanonier Muhstädt, s. v. Kanonier Schulze, verw. Kanonier Beil verw. Kanonier Lapoink, verw.

Feldartillerieregiment Nr. 69, Ersatzabteilung, St. Avold.

Stab: Unteroffizier Freund aus Barmen, Kreis Elberfeld, l. verw.

1. Ersatzbatterie: Leutnant Wenzel, s. v. Leutnant der Reserve Heinrich Thywissen aus Neuß, Kreis Neuß, l. v. Vizewachtmeister Traugott Atzrott aus Groß-Urleben, Kreis Langensalza, tot. Kanonier Franz Wozniak aus Gostkowa, Kreis Rawitsch, tot. Unteroffizier Louis Schade gen. Storck aus Benninghofen, Kreis Hörde i. W., s. v. Kanonier Josef Andrzewski aus Kutschina, Kreis Gostyn, s. v. Kanonier Franz Brinkert aus Recklinghausen, Kreis Recklinghausen, l. v. Kanonier Peter Janiec aus Trefinita, Kreis Schmiegel, l. v. Kanonier Matthias Röhrig aus Bruscheid, Kreis Simmern, l. v. Kanonier Johann Pape aus Fulerum, Kreis Mülheim a. Ruhr, verm. Kanonier Karl Dietze aus Recklinghausen, Kreis Recklinghausen, l. v., bei der Truppe.

Feldartillerieregiment Nr. 74, 1. Abteilung, Torgau.

3. Batterie: [illegible] Leutnant Gravenhorst, verw. Leutnant der Reserve Ackermann verw.

Feldartillerieregiment Nr. 83.

2. Batterie: Leutnant der Reserve Quirin Lieven, l. v.

Fußartillerieregiment Nr. 16, Metz.

1. Batterie: Kanonier Gillot aus Bedersdorf, Kreis Saarlouis, l. v.

Pionierbataillon Nr. 15, Straßburg.

1. Feldkompagnie: Leutnant Robert Riggl, tot.

Generalkommando 9. Reservekorps, Altona.

Stab: Rittmeister Wolfram v. Harnie aus Eckzell, l. v. Rittmeister Karl Friedrich v. Esmarch aus Kiel, s. v. Leutnant Detwig v. Oertzen aus Wewelinghofen, l. v. Leutnant Walter Risler aus Crefeld, l. v. Feldwebelleutnant der Landwehr Wilhelm Prillwitz aus Moskau, l. v. Feldintendantursekretär Peter Rathmann aus Altona, l. v. Feldintendanturassessor Heinrich Rook aus Strasen, l. v.

65. Infanteriebrigade, Mörchingen.

Stab: Generalmajor von Kehler aus Weißenfels, s. v. Oberleutnant vom Infanterieregiment Nr. 17, Ordonnanzoffizier Leopold Grosch aus Plettenberg, Kreis Altena, verm. Vizefeldwebel vom Infanterieregiment Nr. 17 Josef Gamel aus Kochern, Kreis Forbach, verm. Musketier vom Infanterieregiment Nr. 17 Johann Körber aus Höhscheid, Kreis Solingen, verm. Musketier und Kraftwagenfahrer Camille Sabotier aus Neese, Kreis Minden, tot.

69. Reserveinfanteriebrigade, Graudenz.

Stab: Generalmajor von Homeyer aus Depelsdorf, Kreis Grimmen, s. v.

Deutsche Ware für Deutsche.

Zu den erfreulichen Wirkungen, die der große Krieg hervorbringt, wird, wenn nicht alle Zeichen trügen, auch die gehören, daß in Zukunft, so weit dies irgend angängig ist, dem deutschen Käufer durchweg deutsche Waren geboten werden. Dabei stellt sich in immer weiterem Umfange heraus, wie viele deutsche Erzeugnisse bisher mit fremden Marken versehen wurden, um sich bei jedem Teile des deutschen Publikums einzuführen, das leider allem Ausländischen den Vorzug zu geben geneigt ist. Da ist z. B. das berühmte französische und belgische Korsett! Wie viele Frauen gab und gibt es nicht bei uns, die da meinten, ein Korsett, das wirklich gute Figur mache, müsse durchaus aus Paris oder aus Brüssel stammen — und natürlich haben die schlauen französischen und belgischen Fabrikanten es nicht daran fehlen lassen, durch eifrige Reklame diesen geschäftlichen Aberglauben zu stärken. Selbst die deutschen Fabrikanten mußten wohl oder übel ihre deutschen Erzeugnisse oft mit einem französischen Nimbus umkleiden, um sie marktgängig zu machen. Ist nun das deutsche Korsett wirklich geringer, als das ausländische Erzeugnis? Als Gegenbeweis weist ein Fachmann im „Konfektionär" auf die Tatsache hin, daß ein Berliner Fabrikant schon seit Jahren in Paris — natürlich unter französischer Flagge, da die Franzosen bei einem Deutschen nicht gekauft hätten — ein Spezialkorsettgeschäft unterhielt, in dem er in der Hauptsache seine Berliner Fabrikate vertrieb. Diese Korsette wurden als französische Korsette verkauft und die Kundschaft war zufrieden. Es kam dann vor, daß etwa eine ganz elegante Dame in dem Berliner Geschäft derselben Firma fragte, ob sie denn auch hier so ein gutes französisches Korsett bekommen könnte. Natürlich wurde das Gesicht dann sehr lang, wenn man sie darüber aufklärte, das französische Korsett sei in Berlin angefertigt. Nicht anders steht es um die sogenannten „englischen Handschuhe". Hierüber berichtet gleichfalls ein Fachmann in dem gedachten Blatte, daß große englische Häuser in den kleinen Fabrikstädten des Erzgebirges und Böhmens diese „English gloves" aus den deutschen Stoffen und nach deutschen Arbeitsmethoden herstellen und waggonweise nach England schaffen ließen. Dort wurden die fertigen Handschuhe lediglich mit dem englischen Fabrikstempel versehen und dann nach Deutschland zurückgeschickt, um hier mit entsprechendem Preisgewinn für den englischen Kaufmann als „echt englische Ware" verkauft zu werden. Zuweilen wurde auch der Kürze und der Ersparnis halber die englische Fabrikmarke den Handschuhen gleich in ihrer deutschen Heimat aufgedrückt. Nicht anders steht es um zahlreiche andere Erzeugnisse. Die deutsche Knopfmode z. B. steht durchweg auf einer solchen Höhe, daß sie sich von der französischen Erzeugung ohne weiteres vollständig unabhängig machen kann. Die bisher vielfach aus Manchester bezogenen weißen Batiste und ebenso durchbrochene weiße Waschstoffe können durch die Baumwollweberei im Elsaß in der gleichen Güte und zu den gleichen Preisen geliefert werden, und es liegt nicht der geringste Grund vor, englische Taschentücher zu bevorzugen, da das deutsche Erzeugnis ihnen vollständig ebenbürtig ist. Auf allen diesen und vielen anderen Gebieten wird, so steht zu erwarten, der Krieg der schmählichen Ausländerei endlich den Garaus machen.

Ein französischer Militärschriftsteller als Prophet.

Die großen Erfolge unserer schweren Artillerie in der Bekämpfung belgischer und französischer Festungen rufen einen im „Echo de Paris" erschienenen, von dem französischen General Maitrot herrührenden Artikel in die Erinnerung zurück, in dem dieser Offizier auf die Ueberlegenheit der deutschen schweren Artillerie aufmerksam macht. Man hatte behauptet, daß General Maitrot durch seinen pessimistischen Artikel lediglich für neue Forderungen für die Artillerie Stimmung machen wolle, aber die wenigen, bis jetzt verflossenen Wochen des Krieges haben ihm bereits vollkommen recht gegeben. Maitrot sagte: „Die Deutschen sind sich voll bewußt, daß sie schon nach den ersten kurzen Märschen auf französischem Gebiete nicht nur auf Sperrforts, sondern auch auf die großen Festungen der Ostgrenze stoßen werden. Sie halten es deshalb für eine unabweisbare Notwendigkeit, zu deren Bewältigung die nötigen Artillerie-Formationen schwersten Kalibers unmittelbar mit sich zu führen."

Diese „unerträgliche Lage" der Unterlegenheit gegenüber der schweren deutschen Artillerie bestehe seit Jahren, klagte Maitrot. Bereits 1905 habe ein deutscher Militärschriftsteller behauptet, daß das stärkste französische Sperrfort Manonviller bei einem Angriff mit 15- und 21-Zentimeter-Mörsern sich höchstens vier Tage halten könne. Dies war eine sehr gute Berechnung, aber im weiteren Verlauf seines im Januar des Jahres 1914 erschienenen Artikels wurde General Maitrot noch prophetischer, wenn er die Möglichkeit eines deutschen Angriffs auf Toul, Verdun und die Maasforts erwägt und sogar einen Handstreich gegen Belfort für nicht ausgeschlossen erachtet. Bei diesen Betrachtungen überrascht er uns mit folgenden Sätzen: „Die Deutschen haben zwar nicht so viel Artilleriematerial, man darf aber nicht übersehen, daß sie sich solches von den Oesterreichern borgen können. Denn diese verfügen in ihren 30,5-Zentimeter-Mörsern über ein Geschütz von sehr hoher Qualität. Es wäre wohl möglich, diese Batterien nach dem Oberrhein heranzuführen."

Wir wissen heute, daß uns österreichische Motorbatterien tatsächlich gute Dienste leisteten. General Maitrot hatte also vollständig richtig prophezeit, und so wollen wir hoffen, daß sich auch seine Prophezeiung von dem Falle der größeren Festungen bald bestätigen wird.

Die beschlagnahmte Kompagniekasse

Saarbrücken, 9. Sept. Ein origineller Vorfall, der des Humors nicht entbehrt, hat sich hier, der „Köln. Ztg." zufolge, in einem Lazarett ereignet. Unter den Verwundeten befindet sich auch ein schwerverletzter Franzose, bei dem sich die Vorstellung festgesetzt hatte, daß ihn die deutschen Aerzte als einen gefangenen Feind nicht mit der größten Sorgfalt behandeln würden. In Aengsten über sein Schicksal, wandte er sich daher an den Arzt, der ihn behandelte, und versicherte ihm mit Eifer, daß er ihn, wenn er gut behandelt würde, auch gut bezahlen werde. Auf die erstaunte Frage, ob er denn Geld besitze, erfolgte die beredte Versicherung des Franzosen, daß er übertausend Franks bei sich habe. Da nach dem Ausweis des Passes der Gefangene aus einfachen Verhältnissen stammte und außerdem in Frankreich eine Frau mit fünf Kindern zurückgelassen hatte, wohl eine Seltenheit bei unserm westlichen Nachbarn, äußerte der Arzt seine Verwunderung darüber, daß der Gefangene eine so große Barsumme mit in den Krieg genommen habe. Naiv gab darauf der Franzose zu, daß ihm von dem Gelde auch nur 82 Franks gehörten, das übrige sei die Kompagnie-Kasse, die er mitgenommen habe. Ein verständnisinniges Lächeln huschte über die Gesichtszüge des Arztes. Ah, die feindliche Kompagnie-Kasse, die mit der Gefangennahme des Franzosen in unseren Besitz gekommen war! Sie galt daher als Kriegsbeute! Dem verdutzten Franzosen wurde natürlich der feindliche „Kriegsschatz" abgenommen, seine 82 Franks konnte er als Privateigentum behalten, die 1000 Franks wanderten aber in deutschen Kriegsbesitz. Der Verwundete hat sich aber inzwischen davon überzeugt, daß die deutschen Aerzte auch die verwundeten und gefangenen Feinde mit aller Sorgfalt behandeln; auch ohne gute „Bezahlung" aus der Kompagnie-Kasse!

Umgetaufte Hauptstädte.

Väterchen hat Petersburg in Petrograd umgetauft. Väterchen ist nicht gern daran erinnert, wie viel von den Grundlagen und Kulturgütern seines Reiches auf germanische Arbeit zurückgeht — und das kann man ihm am Ende ja nachfühlen. Weiter originell ist dieser Vorgang der Umtaufung einer Hauptstadt nicht. Das goldene Byzanz hat seinen Namen bekanntlich dem Kaiser Konstantin des Großen zu Ehren im Jahre 330 in Konstantinopel umgewandelt; und als Jerusalem, die Hauptstadt des alten jüdischen Reiches, nach ihrer Zerstörung von Hadrian wieder aufgebaut wurde, da erhielt es auch einen neuen Namen: Aelia Capitolina. Mehr als eine Welthauptstadt hat ihren Namen im Laufe der Jahrhunderte wiederholt gewechselt — öfters allerdings keine, als Peking. Denn die älteste Stadt, die an Pekings Stelle gestanden und schon 1121 v. Chr. existiert haben soll, trug den Namen Ki. Später wurde dieser durch den Namen Yu-tschou ersetzt; als dann die Mongolenkaiser ihre Residenz dorthin verlegten, wurde die Stadt Tartu oder „Große Hauptstadt" genannt und erst unter dem dritten Kaiser aus der Mindynastie, im Jahre 1409 erhielt die Hauptstadt des chinesischen Reiches ihren heutigen Namen. Tokio hieß früher Jeddo, New York Neu-Amsterdam, — amtlich lautet der heutige Name für Groß-New York: Manhattan. Christiania hat seinen Namen von dem Dänenkönig Christian IV. erhalten, während die Ansiedlung an dieser Stelle früher Oslo hieß. Der heutige Name der ungarischen Hauptstadt hat auch seine Geschichte. Denn ursprünglich trug die Stadt den Doppelnamen: Ofen-Pest; in dem die Ungarn den Namen „Ofen" durch das ungarische „Buda" übersetzten, entstand der Name Budapest, unter dem die Stadt heute in der ganzen Welt bekannt ist.

Vermischtes.

+ Ein köstliches Heldenstücklein haben wieder die „bayrischen Löwen" nach der Erzählung eines hier angekommenen verwundeten Franzosen, wie die „Remsztg." berichtet, vollbracht. Bei einem Vorstoß bei Luneville wurden 500 Bayern von der Hauptmacht abgeschnitten und gefangen genommen. Von 800 Franzosen bewacht, sollten sie abtransportiert werden. Unterwegs merkten die Bayern, daß ihre Freunde näher kamen und revoltierten. Sie gingen auf die Franzosen los, rissen ihnen die Gewehre aus den Händen und schlugen mit den Gewehrkolben auf sie ein oder erwürgten sie, der Rest wurde gefangengenommen und den anrückenden Freunden zugeführt. Der durch einen Kolbenhieb verletzte Franzose erinnerte sich noch eines ihm unverständlichen, von den Bayern gebrauchten Ausdrucks, indem er seinen Bericht schloß mit den Worten: „Ils ont toujours crié" (Sie haben immer geschrieen): Druff! Druff!

Leibgrenadierregiment Nr. 8, Frankfurt a. O.

9. Kompagnie: Leutnant der Reserve Schlinger, l. v.

Infanterie-Regiment Nr. 30, Saarlouis.

3. Bataillon: Stabs- und Bataillonsarzt Dr. Dehmel aus Langenbielau, Kreis Reichenbach, l. v.

Landwehrinfanterie-Regiment Nr. 30, Saarlouis.

6. Kompagnie: Gefreiter Hugo Bellmann aus Dittersbach, Kreis Dippoldiswalde, l. v. Wehrmann Fritz Klund aus Ellar, Kreis Simmern, l. v.

Füsilierregiment Nr. 38 Glatz.

5. Kompagnie: Hauptmann Kurt Vollmar aus Oberzritschen, Provinz Posen, verw, Leutnant Georg Braxator aus Beuthen, O.-Schl. l. v. Leutnant Helmuth Friebe aus Droschkau Kreis Namslau, l. v.

6. Kompagnie: Leutnant Gotthard Schenke aus Strehlen, tot.

7. Kompagnie: Hauptmann Hans Bornmüller aus Cassel, s. v. Leutnant der Reserve Lazarek, tot Leutnant der Reserve Konrad Schieb aus Katscher, Kreis Leobschütz, s. v.

8 Kompagnie: Hauptmann Adolf Neßlinger aus Czinnken Kreis Pillkallen, tot. Leutnant der Reserve Hoesegott, tot.

Füsilierregiment Nr. 40, Rastatt.

Stab: Major Hageman, s. v.

1 Kompagnie: Hauptmann Werner Hart aus Lauchach, verw.

3. Kompagnie: Hauptmann Wiegand aus Frankfurt-Bockenheim, s. v. Leutnant der Reserve Möllenberg, s. v.

Maschinengewehrkompagnie: Hauptmann Cremer, s. v. Leutnant Rudolphi, l. v.

Infanterieregiment Nr. 46, Posen.

7 Kompagnie: Leutnant der Reserve Meyer, verw.

8. Kompagnie: Leutnant Gerhard Zerndt aus Friedewalde (Neumark), s. v. Leutnant der Reserve Urlaub aus Charlottenburg, s. v

Reserveinfanterieregiment Nr. 52, Krossen.

1. Kompagnie: Leutnant der Reserve von Lany, tot.

2 Kompagnie: Leutnant der Reserve Erich Weichmann, tot.

3. Kompagnie: Leutnant der Reserve Schwahne, tot.

4. Kompagnie: Hauptmann Leutwein, tot.

6 Kompagnie: Leutnant Schollmeyer, tot.

Reserveinfanterieregiment Nr. 64, Berlin.

9. Kompagnie: Oberleutnant Lothar Wilhelm Georg Bruno Otto Kremnitz aus Danzig, s. v.

11. Kompagnie: Leutnant Werner Brunke aus Neidenburg, Kreis Allenstein, l. v.

Infanterie-Regiment Nr. 76, Hamburg.

1. Kompagnie: Feldwebelleutnant Oskar Trant aus Lamförde, Kreis Dreyholz, s. v.

1. Matrosendivision.

Korvettenkapitän Wallis aus Hannover, tot. Kapitänleutnant Lechler aus Rostock, verm. Oberleutnant zur See Friedrich Braune aus Fehrbellin, Osthavelland, verm. (angeblich von einem engl. U-Boot aufgenommen). Einjährig-Freiwilliger Arzt Dr. Molkenbuhr, tot. Matrose Max Wlcek (2 Abt.) aus Hamburg, tot.

Aus der Verlustliste Nr. 23.

Gardekorps. Generalkommando Berlin.

Leutnant und Adjutant vom Garde-Pionier-Bataillon Klaus-Jürgen Rosenom aus Berlin, tot.

5. Armeekorps. Generalkommando Posen.

Oberleutnant und Adjutant beim Pionier-Bataillon 5 Willy Hauschulz aus Stettin, l. v.

74. Infanterie-Brigade, Marienburg.

Hauptmann und Brigadeadjutant Georg Trommer aus Manschenhagen, Kreis Stralsund, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 30, Saarlouis.

1. Kompagnie. Hauptmann Wilhelm Meyer aus Kerstlingerode, Kreis Göttingen, tot. Leutnant Lothar Schüttel aus Busendorf, Kreis Bolchen, s. v. Einjährig-Freiwilliger Rudolf Büchel aus Schleusingen, Kreis Erfurt, l. v. Reservist Heinrich Clemens aus Serm, Kreis Düsseldorf, tot. Unteroffizier Franz Winnig aus Breitenstein, Kreis Sangerhausen, l. v. Unteroffizier Herbert Könisch aus Breslau, l. v. Reservist Theodor Meller aus Gusdorf, Kreis Grevenbroich, l. v. Musk. August Gerhard aus Hottenbacher Mühle, Kreis Bernkastel, l. v. Fähnrich Fritz Nottebohm, l. v. Unteroffizier Peter Löbr aus Düsseldorf, tot. Unteroffizier Johann Schlinkschläger aus Düsseldorf-Ratingen, Kreis Düsseldorf, tot. Hornist Johann Benz aus Monzel, Kreis Wittlich, s. v. Musketier Wilhelm Brückmann aus Höntrop, Kreis Gelsenkirchen, tot. Musketier Mathias Burggraf aus Birresborn, Kreis Prüm, tot. Musketier Peter Treitz aus Wädrill, Kreis Merzig, tot. Musketier Heinrich Krengel aus Höntrop, Kreis Gelsenkirchen, tot. Reservist Eduard Bertram aus Wesel, tot. Reservist Wilhelm Brungs aus Düsseldorf, s. v. Reservist Heinrich Stammen aus Kettwig, Kreis Düsseldorf, s. v. Reservist Josef Becker aus Mehren, Kreis Daun, s. v. Unteroffizier Wilhelm van den Brand aus Crefeld, verw. Reservist Emil Winkler aus Crefeld, s. v. Reservist Heinrich Erwens aus Aachen, s. v. Reservist Wilhelm Barg aus Benrath, Kreis Düsseldorf, s. v. Reservist Josef Frohnhof aus Lintorf, Kreis Düsseldorf, verw. Reservist Albert Scherer aus Erkelenz, Kreis Düsseldorf, l. v. Reservist Karl Sauer aus Düsseldorf, verw. Reservist Peter Arnold aus Düsseldorf, l. v. Reservist Karl Buschmann aus Duisburg, l. v. Reservist Wilhelm Pesch aus Düsseldorf, l. v. Reservist Ferdinand Lindemann aus Düsseldorf, l. v. Reserv. August Pollkähn aus Lanß, Kreis Braunsberg, l. v. Musketier Nikolaus Laub aus Alsweiler, Kreis St. Wendel, s. v. Musketier Philipp Ziegler II. aus Schwalbach, Kreis Saarlouis, s. v. Musketier Alfons Friedrich aus Griesheim, Kreis Molsheim, l. v. Musketier Johann Kuhn aus Hundheim, Kreis Berncastel, l. v. Musketier Jakob Schirra aus Züsch, Kreis Trier, l. v. Musketier Johann Jasper aus Wanne, Kreis Gelsenkirchen, v. Musketier Peter Linster aus Tettingen, Kreis Saarburg, s. v. Musketier Peter Beck aus Schaffhausen, Kreis Saarlouis, v. Musketier Peter Hein II. aus Meurich, Kreis Saarburg, s. v. Musketier Hermann Hartwig aus Wanne, Kreis Gelsenkirchen, v. Musketier Franz Möhrchen aus Castrop, Kreis Dortmund, s. v. Musketier Richard Schönhof aus Allendorf, Kreis Witzenhausen, l. v. Musketier Albert Nisse aus Böhle, Kreis Hagen, l. v. Musketier Wilhelm Holky aus Düsseldorf, l. v. Musketier Nikolaus Zaude aus Aumetz, Kreis Diedenhofen, s. v. Musketier Georg Rehwald aus Weimar, l. v.

2. Kompagnie: Hauptmann Fritz Glausnitzer aus Gevelsberg, Kreis Schwelm, s. v. Leutnant Helmrich Carl Fader aus Neustadt, tot. Musketier Matthias Claaßen aus Naurath, Kreis Trier, s. v. Musketier Alois Ebel aus Heidelberg, l. v. Musketier Nikolaus Persch aus Crutweiler, Kreis Saarburg, l. v. Musketier Aloys Donie aus Sabach, Kreis Saarlouis, s. v. Musketier Michel Hoffeld aus Ober-Uettfeld, Kreis Prüm, l. v. Reservist Heinrich Mevisen aus Lobberich, Kreis Kempen, l. v. Musketier Wilhelm Wirtz aus Barmen, l. v. Musketier Franz Pfeiffer aus Uerzig, Kreis Wittlich, l. v. Musketier Stephan Neuski aus Donaudorf, Kreis Kempen, s. v. Musketier Ludwig Johann Naramski aus Herne, Kreis Bochum, tot. Musketier Johann Spies aus Schwalbach, Kreis Saarlouis, schwer verwundet. Unteroffizier Robert Schaar aus Berlin, leicht verwundet. Musketier Peter Friedrich aus Lieser, Kreis Berncastel, l. v. Musketier Rudolf Johann Wladasch aus Antonienhütte, Kreis Kattowitz, s. v. Musketier Nikolaus Rupp aus Hülzweiler, Kreis Saarlouis, l. v. Reservist Peter Fink aus Stollberg, l. v. Musketier Hermann Meudel aus Cassel, s. v. Reservist Peter Platwig aus Werne, Kreis Bochum, l. v. Reservist Carl Felix Etigner aus Buß, Kreis Diedenhofen, l. v. Reservist August Seitz aus Ascherau, Rußland, l. v. Reservist Gerhardt Sachse aus Forst, Kreis Aachen, l. v. Reservist Josef Hermann Keck aus Düsseldorf, l. v. Reservist Joh. Heinrich Röth, aus Weißenborn, Kreis Ziegenhain, l. v. Reservist Wilhelm Hahn aus Düsseldorf, s. v. Unteroffizier der Reserve Hugo Ketteler aus Kalke, Kreis Cleve, tot. Gefreiter Peter Junk aus Merzlich, Kreis Trier, l. v. Reservist Jakob Hecker aus Düsseldorf, l. v. Reservist Heinrich Stricker aus Bochum, l. v. Reservist Wilhelm Hilgers aus Düsseldorf, l. v. Res. Nik. Emil Wagner aus Hüfestedt i. Th. l. v. Reservist Matthias Greif aus Ayl, Kreis Saarburg, l. v. Reservist Andreas Matuschak aus Zelazno, Kreis Kosten, s. v. Reservist Carl Weber III aus Underbach, Kreis Düsseldorf, s. v. Musketier Ludwig Laas aus Ehrang, Kreis Trier, s. v. Musketier Karl Kloos aus Kempfeld, Kreis Berncastel, tot. Gefreiter Nikolaus Grenner aus Schiffweiler, Kreis Ottweiler, l. v. Musketier Johann Peter Rebellius aus Neurath, Kreis Trier, l. v. Reservist August Friedrich Strate aus Augustdorf, Kreis Lippe, l. v. Musketier Karl Hermann Schwedes aus Wolfhagen, Kreis Lippe, l. v. Reservist Peter Brocks aus Crefeld, l. v. Gefreiter Nikolaus Philipps aus Wilfingen. Kreis Saarburg, s. v. Musketier Matthias Diedrichs aus Trier, l. v. Unteroffizier Edwin Mortau aus Mönchen-Holzhausen, Kreis Weimar, s. v. Vizefeldwebel Wilhelm Neumann aus Geiersberg, Kreis Goldberg-Haynau, l. v. Musketier Carl Pokorra aus Eickel, Kreis Gelsenkirchen, l. v. Reservist Joh. Honemann aus Düsseldorf, l. v. Reservist Hermann Hayn aus Düsseldorf, l. v. Musketier Albert Prevot aus Colroy la Roch, Kr. Molsheim, l. v. Reservist Martin Johann Sistig, Düsseldorf, l. v. Reservist Wilhelm Axler, aus Hilden, Kreis Düsseldorf, s. v.

3. Kompagnie: Vizefeldwebel August Kröning aus Rottnow, Kreis Greifenberg, l. v. Musketier Paul Wallrecher aus Barmen, s. v. Musketier Konrad Opfermann aus Dittershausen, Kreis Cassel, tot. Reservist Jakob Tapertshofen aus Düsseldorf, tot. Reservist Johann Hühnerbein aus Aachen, tot. Reservist Franz Scholl aus Sinzig, Kreis Ahrweiler, tot. Unteroffizier d. Reserve Paul Dittmann aus Wernigerode, Kreis Wernigerode, s. v. Musketier Karl Rauchhaus aus Wendershausen, Kreis Witzenhausen, l. v. Musketier Karl Fahrenbach aus Trubenhausen, Kr. Witzenhausen, s. v. Musketier Konrad Wiegand I. aus Cassel, s. v. Musketier Willi Krebs aus Liekwegen, Kreis Rinteln, s. v. Musketier Peter Thiel aus Dittlingen, Kreis Saarburg, s. v. Musketier Heinrich Kesting aus Cassel, s. v. Reservist Karl Boddenberg aus Hilden, Kreis Düsseldorf, l. v. Reservist Karl Goerz aus Düsseldorf, s. v. Reservist Peter Söntgen aus Düsseldorf, s. v. Reservist Fritz Beyer aus Düsseldorf l. v. Reservist Leonhard Schmitz II. aus Heinsberg, Kreis Aachen, l. v. Reservist Gustav Exter aus Augustdorf, Kreis Detmold, vermißt. Reservist Ernst Seveking aus Löhne, Kreis Herford, vermißt. Reservist Hubert Schäfersbirken aus Hilden, Kreis Düsseldorf, l. v. Reservist Karl Dünschmann aus Eichen, Kreis Siegen, vermißt. Reservist August Dreesen aus Neu-Boddenberg, Kreis Solingen, s. v. Reservist August Selsee aus Hagen-Donop, Kreis Blomberg, vermißt. Reservist Christian Apel aus Obergeis, Kreis Hersfeld, vermißt. Reservist Xaver Pilarski aus Grutha, Kreis Graudenz vermißt. Reservist Emil Bolens aus Vennhausen, Kreis Düsseldorf, vermißt. Reservist Franz Arez aus Lövenich, Kreis Erkelenz, vermißt. Reservist Peter Reinartz aus Duisburg, vermißt.

4. Kompagnie: Leutnant der Reserve Eymael aus Burgwaldniel, Kreis Kempen, s. v. Sergeant Mathias Boßmann aus Püttlingen, Kreis Saarbrücken. tot. Hornist Johann Müller aus Arenrath, Kreis Wittlich, tot. Gefreiter der Reserve Josef Herbrand aus Düsseldorf, tot. Musketier Wilhelm Groß aus Wettesingen, Kreis Wolfhagen, s. v. Reservist Johann Biermann aus Düsseldorf, s. v. Musketier Wilhelm Massagek aus Wattenscheid, Kreis Gelsenkirchen, s. v. Gefreiter Peter Scherer aus Wimcheringen, Kreis Saarburg, s. v. Reservist Wilhelm Thierhoff aus Kaiserswert, Kreis Düsseldorf, l. v. Reservist Wilhelm Schroer aus Düsseldorf, l. v. Musketier Anton Stutz aus Besseringen, Kreis Merzig, l. v. Reservist Franz Korff aus Düsseldorf, l. v. Einjährig-Freiwilliger Chr. Prendel aus Merchweiler, Kreis Ottweiler, l. v. Reservist Heinrich Conen aus Düsseldorf, l. v. Musketier Johann Bohr aus Besseringen, Kr. Merzig, l. v. Musketier Johann Koch aus Lendersdorf, Kreis Daun, l. v. Reservist Franz Schmitz aus Sellstern, Kreis Heinsberg, l. v. Musketier Emil Borschel aus Kerstenhausen, Kreis Cassel, l. v. Reservist Josef Hutges aus Orken, Kreis Grevenbroich, l. v. Reservist Albert Thieme aus Meißen, l. v. Gefreiter Anton Wendling aus München-Gladbach, l. v. Reservist Johann Fuchs aus Kaiserswert, Kreis Düsseldorf, l. v. Reservist Ewald Dreyer aus Barmen, Kreis Barmen, l. v. Musketier Franz Grawatzki aus Großwotkowitz, Kreis Strelen, l. v. Reservist Johann Busch aus Eder, Kr. Düsseldorf, l. v. Gefreiter der Reserve Franz Simons aus Düsseldorf, l. v. Reservist Friedrich Gatzmaga aus Königshütte, Kreis Kattowitz, l. v. Musketier Leonard Schäfer II aus Algringen, Kreis Diedenhofen vermißt. Reservist Hermann Thor aus Landau, vermißt. Musketier Jakob Herf aus Düsseldorf, tot.

5. Kompagnie: Leutnant der Reserve Franz Krüger aus Wölfelsgrund, Grafschaft Glatz, leicht verwundet. Vizefeldwebel der Reserve Wilhelm Schwanke aus Deutsch-Avricourt, Kreis Saarburg, tot. Vizefeldwebel Wilhelm Steiner aus Thanndorf, Kreis Habelschwerdt, s. v. Fahnenjunker Unteroffizier Rolf Windeck aus Flensburg, tot. Gefreiter Peter Mau aus Morbach, Kreis Berncastel, l. v. Gefreiter Valentin Betteldorf II. aus Niederohe, Kreis Dams, s. v. Musketier Thomas Skrety aus Roschki, Kreis Samter, tot. Musketier Philipp Pfeifer aus Baustert, Kreis Bitburg, tot. Musketier Mathias Schiefern aus Beitingen, Kreis Bitburg, tot. Musketier Wilhelm Dahlmann aus Elberfeld, tot. Musketier Theophil Jurkewitz aus Sulnowko, Kreis Schwetz, l. v. Musketier Heinrich Lersch aus Cöln, l. v. Hornist Matthias Schmidt II. aus Cranes, Kreis Wittlich, l. v. Musketier Michael Michallak aus Gola, Kreis Posen, l. v. Musketier August Heinrich Vietinghoff aus Röhlinghausen, Kreis Unna, s. v. Musketier Gustav Staudichel aus Oschatz, l. v. Musketier Peter Tollhausen aus Düsseldorf, l. v. Musketier Heinrich Stallknecht aus Düsseldorf, l. v. Musketier Anton Blaesius aus Densborn, Kreis Densborn, l. v. Musketier Matthias Scholer aus Greimerath, Kreis Saarburg, l. v. Musketier Theodor Spielmann aus Wersten, Kreis Düsseldorf, l. v. Musketier Matthias Michels Hönig, Kreis Gr. Wartenberg, l. v. Musketier Hugo Thiem aus Mür-Goslin, Kreis Posen, s. v. Musketier Otto Schäfer I. aus Berka, Kreis Eisenach, s. v. Musketier August Tast aus Wattenscheid, Kreis Gelsenkirchen, s. v. Musketier Karl Heinrich Kloppmann aus Dörnberg, Kreis Wolfshagen, vermißt. Musketier Nikolaus Gasper aus Hütterscheid, Kreis Bitburg, vermißt. Musketier Franz Daschner aus Stadtamhof, Kreis Regensburg, vermißt. Gefreiter Heinrich Senft aus Bamberg, vermißt. Gefreiter Anton Lemke aus Klein-Konarczin, Kreis Schlochau, vermißt.

6. Kompagnie; Leutnant Martin Pfau, tot. Musketier Anton Pijanowski aus Krienen, Kreis Kosten, tot. Musketier Paul Andre aus Volmeringen, Kreis Bolchen, tot. Vizefeldwebel Franz Bußmann aus Dilldorf, Kreis Mettmann, verwundet. Unteroffizier Johannes Wiegand aus Wittenberg, verwundet. Unteroffizier Gottfried Schmitz aus Pristerath, Kreis Grevenbroich, verwundet. Unteroffizier Johann Meyer aus Winterich, Kreis Berncastel, verwundet Musketier Jakob Collmann aus Kröv, Kreis Wittlich, verwundet. Musketier Paul Rupp aus Ensdorf, Kreis Saarlouis, verwundet. Musketier Christian Schmidt aus Rockenshausen, Kreis Saarbrücken, verwundet. Reservist Peter van Hellfurth aus M.-Glodbach, verwundet. Musketier Josef Marzalek aus Priement, Kreis Bomst, verwundet. Reservist Heinrich Pira aus Düsseldorf, verwundet. Hornist Rudolf Reimann aus Powemden, Kreis Königsberg, verwundet. Gefreiter der Reserve Josef Forst aus Verviers, Kreis Verviers, verwundet. Musketier Isidor Hawecker aus Balbronn, Kreis Molsheim, verwundet. Reservist Wilhelm Keuth aus Düsseldorf, verwundet. Reservist Heinrich Roß aus Düsseldorf, vermißt. Reservist Karl Bormacher aus Düsseldorf, vermißt. Reservist Nikolaus Dörr aus Sandhausen, Kreis Heidelberg, vermißt. Gefreiter der Reserve Christian Karg aus Frankenthal, vermißt. Reservist Wilhelm Sauer aus Hamburg, vermißt. Reservist Josef Schlickmann aus Düsseldorf, vermißt. Gefreiter der Reserve Adolf Brause aus Altweistritz, Kreis Glatz, vermißt, Reservist Peter Kampf aus Oberhundem, Kreis Olpe, vermißt.

7. Kompagnie: Musketier Johann Zöhler aus Lorkweiler, Kreis Merzig, tot. Musketier Gräff, aus Houdheim, Kreis Berncastel, tot. Musketier Johann Quiert aus Kernscheit, Kreis Trier, tot. Musketier Theodor Ludwig Bremke aus Maßen, Kreis Ham i. W. tot. Musketier Heinrich Haut aus Zumieldingen, Kreis Diedenhofen, l. v. Musketier Kraußze aus Kassel, l. v. Musketier Franz Reises aus Taben, Kreis Saarburg, l. v. Musketier Otto Karl Georg Walter I aus Cassel, l. v. Musketier Kiefer aus Conz, Kreis Trier, l. v. Musketier Nikolaus Bastian aus Timsdorf, Kreis Saarburg, l. v. Unteroffizier Ludwig, v. Reservist Wiesendahl, v. Reservist Fischer, v. Reservist Gey, v. Reservist Posne, v. Gefreiter Scharff, v. Musketier Klein II, v. Musketier Podterin, v. Musketier Wiencke, v. Reservist Botge, vermißt. Reservist Kuhlemann, vermißt. Reservist Zimmermann, vermißt. Reservist Dilawsky, vermißt. Reservist Breuer, vermißt. Reservist Fischer vermißt. Reservist Börker, vermißt. Reservist Berker vermißt. Reservist Danowsky, vermißt. Reservist Mauermann, vermißt.

8. Kompagnie: Feldwebel Oskar Kortsch, tot. Unteroffizier Wilhelm Ganzer, tot. Musketier Nikolaus Schmitt aus Lisdorf, Kreis Saarlouis, tot. Musketier Matth. Mergen aus Herkenmünster, Kreis Wittlich, tot. Reservist Zingsheim, tot. Reservist Johann Hoff aus Düsseldorf, tot. Reservist Fritz Klee aus Kurschen, tot. Musketier Peter Scholz aus Dohm Lauersdorf, Kreis Daun, vermißt. Musketier Paul Rätze aus Meurel, v. Reservist Wilhelm Vollmer aus Düsseldorf, v. Reservist Hagemann aus Ratingen, v. Reservist Viktor Cardena aus Düsseldorf, v. Reservist Adolf Schneider aus Düsseldorf v. Reservist Josef Brabender aus Urdenbach, Kr. Düsseldorf, v. Reservist Rudolf Ludorf aus Düsseldorf, v. Reservist Johann Rosner aus Düsseldorf, v. Gefreiter August David aus Reißholz, vermißt. Sanitätssoldat Heinrich Goßmann aus Schwerte, vermißt. Sanitätssoldat Wilhelm Pütz aus Benrath, vermißt. Musketier Johann Mutelet aus Harspich, vermißt.

10. Kompagnie: Musketier Nikolaus Keßler aus Eusdorf, Kreis Saarlouis, l. v.

Tannenberg 1914.

Du altes Land vom deutschen Ritterorden,
Sei mir gegrüßet, Ebne grau und weit,
Nun sahst du wieder jene Hunnenhorden
Und schmecktest grimmes, bittres Herzeleid.
Der Mord durchtobte deine stillen Städte,
Wie züngelte die Flamme rotentfacht.
Von Greueltaten eine Riesenkette
Erfüllte deine rote Mitternacht!

Der Russe brach herein mit seinem Schrecken,
Der Slavensturm, asiat'sche Barbarei.
Den Steppenwölfen glich sein gierig Blecken
Und um ihn ungeheures Wehgeschrei.
Erschlagen treue Hüter ihrer Posten,
Die Frau'n geschändet, deutsches Gut verheert,
Verübt von Hunnenschwärmen aus dem Osten!
— Heraus du sieggewohntes deutsches Schwert!

Und durch die deutschen Gaue lief ein Zittern
Des heil'gen Zorns, der Deutschland jäh geeint.
Im Westen tobte es in Schlachtgewittern
Und Sieg auf Sieg zerschmetterte den Feind.
Nun schlagt den Russen auch, die Höllenscharen,
Daß ihre Leichen weit umhergestreut,
Daß noch in ungezählten, fernen Jahren
Der Enkel sich der deutschen Sieger freut.

Da brüllte schon die Schlacht viel tausendstimmig
Feurige Lohe füllt den Kiefernwald
Und ein Granatenregen sauste grimmig,
Wo sich der Kampf am schrecklichsten umkrallt.
Im wilden Ansturm hetzen Hunderttausend
Die blut'gen Zarenchergen vor sich her.
Der Abend aber, er beleuchtet grausend,
Ein wimmelnd, fluchtverlornes Russenheer

Und in die Seen des masur'schen Landes,
In düstre Riesenwälder sumpf'gen Bruch,
Umlodert von dem Schein des Schlachtenbrandes
Versinkt Halbasiens dunkler Hordenfluch.
Verloren die Geschütze, schreckverlassen,
Gestreckt, die ihren ehr'nen Mund gespeist,
Unübersehbar fliehen hin die Massen,
Die furchtbar deutscher Donner niederreißt.

In's Sterbgewinsel roher Steppenhunde
Braust deutscher Jubel, schlachtenwild und voll.
Darüber hin, aufbrüllend, mit im Bunde
Die deutschen Schwergeschosse, fiebernd, toll.
Und eine Jagd bricht los, so schön und gründlich,
Wie deutsche Gründlichkeit nur jagen kann,
Und rasch und wuchtig wird es allen kündlich,
„Gefangen über neunzigtausend Mann!"

Die ganze Artill'rie zerfetzt, vernichtet,
Vielhundert feindliches Geschütz in unserer Hand!
Ja, Gott war mit uns, Gott hat hier gerichtet:
Sei frohbewegt, du deutsches Vaterland.
Selbst deine Söhne, die sich schmerzvoll winden,
Vom Los ereilt, in der Tatarenschlacht,
Sie jubeln mit, wenn's solche Siege künden
„Fest steht in Ost und West die deutsche Wacht!"

So sei gegrüßet Weichsel breit und mächtig,
Aus Polens Steppen brichst du brausend vor.
Wie schimmerst du im Mondlicht mitternächtig,
Wenn du umraunt von scheuer Winde Chor.
Schwermütig Land, dich haben wir errungen
In grauer Vorzeit, Deutschland läßt dich nicht!
Und zu den stolzesten Erinnerungen
Zählst du, du Tannenberger Hochgericht!

Otto Braner, Unteroffizier, 5. Batterie, Ersatz-Bataillon, 12 Fuß-Artill.-Regt.

Eine dreiste Behauptung.

W **Berlin**, 15. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: Präsident Poincaré soll in einem Telegramm an den Präsidenten Wilson die Behauptung gewagt haben, es sei Deutschland, das von Kriegsanfang an Dumdum-Kugeln verwendet habe. Eine solche verleumderische Ausrede kann die in dem Telegramm des Kaisers an den Präsidenten Wilson enthaltenen Feststellungen nicht entkräften. Poincaré mußte den Beweis für seine Behauptung schuldig bleiben. Deutschland stellt der Presse wie den neutralen Staaten sein Beweismaterial in Gestalt der bei den französischen Soldaten gefundenen und in französischen Festungen beschlagnahmten verbotenen Geschosse zur Verfügung. Dagegen hilft kein Leugnen.

Geldknappheit in Japan.

Von ausgezeichnet unterrichteter Seite erfahren wir, daß es um Japans wirtschaftliche Verhältnisse ausreichend ungünstig bestellt ist, um große militärische Aufwendungen zwecks Eingreifens in den europäischen Krieg nicht befürchten zu lassen. Hinzu komme die Aussichtslosigkeit einer eventuellen Darleihung der hierzu erforderlichen außerordentlich hohen Geldmittel. Der einzige in der Dreiverbandssippe, der allenfalls Kostenzuschüsse zu leisten in der Lage wäre, England, werde sich schwer hüten, in den Beutel zu greifen, weil die Geldausgaben, die ihm selbst durch das Kriegsabenteuer entstehen, das Budget je länger, umsomehr beeinflussen und das Ende für England vielleicht am wenigsten abzusehen ist. Jedenfalls, soweit die politische Schlußbilanz in Frage kommt. Man neigt jetzt betreffs Japans der Auffassung zu, daß es danach trachten werde, einen möglichst bestimmenden Einfluß in Ostasien, im Pacific und in der Südsee zu fundamentieren — für die nach Eröffnung des Panamakanals früher oder später unumgänglich werdende Auseinandersetzung mit Amerika. Vielleicht auch mit England. Einmal muß ja dessen widernatürlichem Bündnis mit den Gelben das Glöcklein schlagen.

Kriegsgericht.

Verurteilungen wegen Feldspionage.

Markirch, 11. Sept. Dem Feldgericht Markirch wurden gestern, wie man der „Str. Post" schreibt, zur Aburteilung vier französische Bürger zugeführt, die beschuldigt waren, sich an die deutschen Stellungen herangeschlichen zu haben und mittels Spiegelreflexen den Franzosen die Stellungen der deutschen Truppen verraten zu haben. Die drei ersten Angeklagten, Bauern des französischen Grenzdorfs Lavelin, hatten sich von den Franzosen durch große Summen Geld zu ihrer Tat bestechen lassen. Alle drei wurden, da sie auf frischer Tat erwischt wurden, zum Tode verurteilt und morgens gegen 11 Uhr im Hof der hiesigen Realschule erschossen. Der Bürgermeister von Ste. Marguerite war beschuldigt, die Spiegelreflexe weitergegeben und auf dem Kirchturm in St. Marguerite signalisiert zu haben. Trotzdem der Angeklagte hartnäckig leugnete, wurde er doch durch Augenzeugen der Tat überführt. So ereilte auch ihn gegen Abend das Schicksal seiner Landsleute.

Schlachtfelddiebe vor dem Kriegsgericht.

Aus Zweibrücken, 11. Sept., wird der „Str. Post" berichtet:

Vor dem Kriegsgericht der hiesigen mobilen Etappenkommandantur hatten sich drei Lothringer unter der Anklage eines fortgesetzten Verbrechens des Leichenraubs zu verantworten, nämlich der Schlosser Eugen Verlet, der Tagner Josef Bessolet und der Hirt Joh. Becker, alle aus Rodalben in Lothringen. Ihre Ortschaft grenzt an das Bereich der großen lothringischen Schlachten vom 20. August. Zwei Tage nach der Schlacht, am 22. August, kamen zwei Gendarmeriewachtmeister aus Bensdorf über das Gelände des Kampfes, wo noch zahlreiche Leichen, hauptsächlich von französischen Truppen, umherlagen. Etwa 3 Kilometer von Rodalben entfernt erblickte die Patrouille zwei Mann über das Schlachtfeld herankommen, von denen einer einen Sack auf dem Rücken trug. Es waren zwei der heute Angeklagten. Während einer der Gendarmen die Verfolgung der Verdächtigen aufnahm und sie auch ergreifen konnte, lief auch dem andern Gendarm ein mit einem Rucksack versehener Mann in die Hände, der zudem mit einem französischen Bajonett bewaffnet war. Die Durchsuchung der Säcke förderte zahlreiche Ausrüstungsgegenstände französischer Soldaten zutage, so Schuhe, Fernglas, drei Offizierrevolver, Löffel, Gabeln, Konserven, Seife, Zwieback, Unterhosen, Hemden, Riemen usw., als von deutschen Truppen stammend wurden zwei Gebetbücher, ein Achselstück, eine Kokarde, Schnürstiefel, Karte und Rucksack erkannt, bei einem auch größere Summen französischen Geldes vorgefunden. Alle drei Angeklagten erklärten, die Gegenstände hätten herrenlos auf dem Feld umhergelegen, kein einziges Stück hätten sie einem verwundeten oder gefallenen deutschen Soldaten abgenommen, sondern nur vereinzelt Leichen von gefallenen Franzosen. Als Grund für letzteres Vorgehen gab einer der Angeklagten auf Befragen an, er habe ganz genau gewußt, daß die Franzosen schuld an dem Krieg seien und sie deshalb bestohlen! Da zum Tatbestande des in § 134 M. St. G. B. mit Strafe bedrohten Leichenraubs die Wegnahme einer Sache von einem auf dem Kampfplatz gebliebenen Angehörigen der deutschen oder verbündeten Truppen in der Absicht rechtswidriger Zueignung gehört und die Aufstellung der Angeklagten, sie hätten die Gegenstände nicht von deutschen Truppen genommen, nicht zu widerlegen war, erklärte sich das Kriegsgericht für unzuständig und überwies die Sache dem Zivilgericht; dort werden sich die Angeklagten nunmehr wegen Diebstahls, bezw. Unterschlagung zu verantworten haben, da Leichenraub an französischen Soldaten nach deutschem Recht nicht gestraft werden kann.

Ein Todesurteil im Fall Dalheim.

Aus Zweibrücken wird der „Str. Post" berichtet:

„Unter großem Andrang des Publikums stand gestern, Donnerstag, Vormittag vor dem Kriegsgericht der hiesigen mobilen Etappenkommandantur II Verhandlung an gegen den 1894 geborenen Landwirt Alfons Becker, geboren in Vic a. d. Seille, beheimatet in Dalheim in Deutsch-Lothringen. Die Anklage lautete auf Kriegsverrat, begangen dadurch, daß Becker in einem Ort, in dem der Kriegszustand verhängt war, auf deutsche Truppen mittels Handfeuerwaffe schoß. Den Vorsitz führte Major Fridmann, Verteidiger des Angeklagten war Oberleutnant d. R. Rösinger-Zweibrücken, Dolmetscher Leutnant d. R. Mannheimer-Berlin.

Die Verhandlung ergab folgendes: Im Bereich des vor dem 20. August von der Armee des bayerischen Kronprinzen freigegebenen Geländes in Deutsch-Lothringen liegt die Ortschaft Dalheim, die nach der Rückwärtsbewegung der Deutschen von französischen Truppen besetzt wurde. Am 20. August begann sodann die allgemeine Vorwärtsbewegung der kronprinzlichen Armee, infolge dessen die Franzosen auch Dalheim wieder preisgeben mußten. In den Vormittagsstunden des 20. August rückten die ersten deutschen Patrouillen in Dalheim ein, das vom Feind geräumt angetroffen wurde. Verschiedene Truppenteile sandten nun Mannschaften vor, um im Dorf Wasser zu fassen, so auch das ... Ersatzbataillon aus ..., das etwa 3 Kilometer vor Dalheim in Stellung lag. Unter den ohne Gewehr vorgesandten Mannschaften befand sich der Reservist Pachowitz, der gleich seinen Begleitern mit Kochgeschirren und Feldflaschen beladen war. Die Dorfbrunnen waren jedoch so umlagert, daß Pachowitz beschloß, in einem Wohnhaus Wasser und gegebenenfalls auch Lebensmittel gegen Bezahlung zu erlangen. Er trat zu diesem Zweck in das Haus des Vaters des Angeklagten ein, wo die Frau krank zu Bett lag und die Soldaten hinauswinkte. Im Hausflur begegnete ihnen der Angeklagte, der die Abgabe von Getränken usw. verweigerte, weil er angeblich selbst nichts besaß. Die Soldaten begaben sich daraufhin um das Haus herum, um sich im Garten nach Obst und sonstigem umzusehen, als plötzlich ein Revolverschuß krachte. Pachowitz wandte sich sofort in die Schußrichtung um und erblickte den Angeklagten Becker in gebückter Haltung, der in diesem Augenblick zum zweiten Mal auf die Soldaten feuerte, um dann zu verschwinden. Die Mannschaften begaben sich alsdann zu ihren Truppenteilen zurück, die gegen Abend ins Dorf einrückten. Nunmehr wurde neuerdings, diesmal aus zahlreichen Häusern, auf die Soldaten gefeuert, sodaß schließlich deutsche Artillerie auffahren und den Ort beschießen mußte.

Etwa 85 männliche Dorfbewohner wurden festgenommen und ins Landgerichtsgefängnis Zweibrücken verbracht. Gegen sämtliche schwebt ein Verfahren wegen Kriegsverrats. Durch Zeugen überführt werden konnte nur [illegible] gelang, im Etappenlazarett II zu Zweibrücken den erwähnten Reservisten ausfindig zu machen, dem die Dorfbewohner gruppenweise gegenübergestellt wurden und der den Angeklagten gleich als den bezeichnete, der am Vormittag des 20. August auf die wassersuchende Mannschaft geschossen hatte. Becker leugnete demgegenüber jede Schuld und stellte auf, daß an diesem Morgen überhaupt keine deutschen Trupen Dalheim betreten hätten, er hätte jedenfalls keine gesehen und auch mit keinem gesprochen. Den bestimmten Angaben des Zeugen gegenüber blieb er bei seiner Darstellung, zu deren Bekräftigung er u. a. ein Kruzifix, das er um den Hals trägt, herausreißt und seine Unschuld beschwören will. Etwa 12 Bewohner von Dalheim werden als Zeugen vernommen, um darüber zu bekunden, ob an dem fraglichen Morgen schon Deutsche im Dorf waren. Entsprechend einem Antrag des Vertreters der Anklage werden alle unvereidigt vernommen, weil das Gericht es für wahrscheinlich hielt, daß sämtliche Angriffe auf eine gemeinsame Verabredung zurückzuführen seien. Die Bewohner wollen alle an dem betreffenden Morgen deutsche Soldaten nicht in ihrem Dorf wahrgenommen haben. Der Zeuge Pachowitz machte aber in Bezug auf Oertlichkeit, Einrichtung des Wohnhauses des Angeklagten, Tageszeit usw. zahlreiche und zum Teil nachkontrollierbare bestimmte Angaben, daß die Schuld des Angeklagten nicht zweifelhaft erschien.

Der Vertreter der Anklage betonte, daß es unerhört sei, gegen einen deutschen Reichsangehörigen wegen Kriegsverrats verhandeln zu müssen, hat an dessen Schuld aber keinen Zweifel und beantragt die Todesstrafe als gesetzliche Strafe. Der Verteidiger bezeichnet es nicht als seine Aufgabe, einen deutschen Schurken, der auf deutsche Soldaten geschossen, der wohlverdienten Strafe zu entziehen, bittet aber angesichts der einzigen belastenden Zeugenaussage um eingehende Prüfung der Schuldfrage. Der Angeklagte erklärt in einem Schlußwort, er sei unschuldig; wenn er getötet werde, würde auch in drei Tagen der deutsche Soldat bei ihm sein, da er ihn vor den göttlichen Richter rufen werde. Nach etwa einstündiger Beratung und fünfstündiger Sitzungsdauer verkündete der Vorsitzende das Todesurteil gegen den Angeklagten. Das Gericht habe keine Veranlassung, der klaren Aussage des deutschen Soldaten nicht zu trauen. Es erachte das Vorgehen des Angeklagten nicht als bloß persönliche und plötzlich ausgebrochene Feindschaft gegen die anwesenden Truppen, sondern als Ausfluß einer feindlichen Gesinnung gegen das deutsche Heer. — Der Verurteilte nahm das Urteil ziemlich gefaßt entgegen. Unter den vernommenen Zeugen befand sich sein Vater und Bruder, sowie der Bürgermeister von Dalheim, die sämtlich wieder in Haft abgeführt wurden.

Zahn-Atelier
Maria am Zehnhoff
Römerstrasse 50 I.
Militär besondere Preise!

Corsetts gutsitzende chice Façons in enormer Auswahl sowie nach Maß.
A. & M. Schiff.
Aeltestes Corsetten-Spezialhaus, Ladoucettestraße.
Anprobier-Salons. Auswahlsendungen franko zu Diensten

Möbel aus bestem Material und dauerhafter Arbeit zu den möglichst niedrigsten Preisen sind erhältlich bei der Firma
Gebr. Braun, Metz,
Römerallee 5–6.
Fernruf Nr. 188.
Postscheckkonto: Karlsruhe 1396.
Allergrösstes Ausstellungslokal der Branche am Platze.

Für Stellenvermittler
Bücher und Formulare nach neuester Vorschrift vorrätig in der
Buchdruckerei Gebr. Lang, Pariserstr. 4.